Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Nr. 31.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Die Bedeutung der Festungen für den Krieg.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

I.

In jüngster Zeit hat die Tagespresse den Festungen im Allgemeinen und einigen preußischen Festungen im Besonderen Betrachtungen gewidmet, welche darauf hinauslaufen, daß die neueren artilleristischen Zerstörungsmittel unzweifelhaft eine neue Epoche des Festungswesens einleiten. Diese Epoche wird dadurch charakterisirt sein, daß den Festungen überhaupt nur noch eine ganz untergeordnete Bedeutung auf den Verlauf eines Krieges zufallen soll und zwar deshalb, weil sie schon aus großer Ferne mit unfehlbarer Sicherheit durch die ungeheure Wirkung der Brisanzgeschosse in Trümmerhaufen verwandelt werden können. Kann der Nutzen der Festungen überhaupt, in Folge dieses Umstandes, nur als ein sehr zweifelhafter bezeichnet werden, so trifft dies ganz besonders für die allseitig geschlossenen Festungen zu, weil sie für den Vertheidiger derselben sozusagen eine Mausefalle sind, in die ihn der Belagerer einschließt. So wird vielseitig behauptet.

Diese Frage hat offenbar nicht nur militärisches Interesse, vom technischen und taktischen Standpunkte aus betrachtet, sondern auch hohe politische Bedeutung and berührt für die Bewohner großer Festungen, wie **Posen**, auch die wirthschaftlichen Lebensbedingungen im weitesten Sinne des Wortes, so daß es uns angezeigt erscheint, dieser Frage einmal etwas näher zu treten.

Für die Minenwirkung der Hohlgeschosse schwerer Mörser ist es ziemlich gleichgiltig, ob zur Sprengladung derselben Melinit (Frankreich), Ekrasit (Oesterreich), Schießwolle (Italien), Roburit, Hellhoffit, Pikrinsäure oder sonst ein brisanter Sprengstoff verwendet wird. Die Größe der Spreugkraft aller dieser Explosivstoffe dürfen wir im Allgemeinen als gleich annehmen. Die heutige Sprengstofftechnik ist im Stande, jedes Bedürfniß in dieser Richtung zu befriedigen. Wir dürfen auch von der Thatsache ausgehen, daß jeder Staat, Deutschland nicht ausgenommen, sich bereits im Besitze eines hinreichend geprüften Brisanzstoffes befindet, wobei es ziemlich gleichgiltig sein kann, welchen klangvollen Namen man ihm gegeben hat; ebenso dürfen wir es als Thatsache annehmen, daß **keiner** dieser Staaten seine durch Versuche erlangten Prüfungsergebnisse veröffentlicht. Was davon in Zeitschriften und der Tagespresse ausgestreut wird, dient mehr zur Befriedigung müßiger Neugier und zur unschuldigen Beschäftigung Bewunderungsbedürftiger, als zur Mittheilung an Fach- und Sachverständige.

Die gewölbten Aufbewahrungsräume für Munition und Kriegsmaterial aller Art in Festungen gegen die Minenwirkung der Brisanzgeschosse hinreichend zu schützen, ist nur eine bautechnische Frage, die überall befriedigende Lösung gefunden, deren Ausführung aber lediglich eine Geldfrage ist. Frankreich ist darin, soviel bekannt, allen Staaten vorauf, womit nicht gesagt sein soll, daß Deutschland müßig zugesehen habe. Damit ist das alte Verhältniß des Gleichgewichtes zwischen Artillerie-Geschoßwirkung und Widerstandsfähigkeit der Gewölbebauten in Festungen wiederhergestellt. Allerdings ist die Treffsicherheit und Schußweite unserer heutigen Mörser unvergleichlich größer, als die der früheren, aber es sind auch die Entfernungen, auf denen man die Mörserbatterien heute anlegt, dementsprechend von 6—800 auf 3, 4 bis 5000 Meter und mehr angewachsen! Auch hiermit ist das alte Verhältniß annähernd wieder hergestellt.

Wenn wir uns aber eine der Wirklichkeit annähernde Vorstellung von der Kampfthätigkeit solcher Batterien bei der Belagerung einer Festung machen wollen, so dürfen wir nie vergessen (was sehr häufig geschieht), daß auch der Vertheidiger der Festung schießt, und zwar mit Geschützen, die denen mindestens gleichwerthig sind, mit denen er beschossen wird. Und weshalb seine Artilleristen schlechter schießen sollten, als die des Angreifers, ist nicht einzusehen. Ja, es wird nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, daß der Vertheidiger der Festung sich insofern dem Angreifer gegenüber in einem bedeutsamen Vortheil befindet, als er aus seinen Festungsplänen alle Entfernungen feindlicher Geschützaufstellungen kennt, die der Angreifer sich erst mühsam erschießen muß. Die Annäherung des Angreifers, sowie das Aufstellen seiner Geschütze rechtzeitig zu erfahren, besitzt der Vertheidiger in seinen Feldwachen, Beobachtungsstationen auf Bergen, Thürmen und gefesselten Luftballons, die zur Nacht mit elektrischen Scheinwerfern ausgerüstet werden, hinreichend sichere Hilfsmittel, um sich vor Ueberraschungen aller Art zu schützen. Je aufmerksamer und rühriger er ist, um so schwieriger wird dem Angreifer die Ausführung irgend welcher Angriffsunternehmungen.

Dieses Spiel gegenseitiger Handlungen müssen wir uns stets vergegenwärtigen, wollen wir uns nicht selbst durch Trugschlüsse blenden. Auch das könnte zu verhängnißvollen Täuschungen führen, wollten wir annehmen, die Franzosen würden von all' diesen Kampfmitteln in ihren Sperrforts keinen Gebrauch machen, sondern ruhig abwarten, bis wir ihnen die ersten Liebesgaben aus unsern Mörsern hineinsenden.

Wir wollen außerdem nicht unterlassen, auf die meist übersehene Thatsache hinzuweisen, daß beim Geschützkampf des Festungskrieges die **oberirdische** Sprengwirkung der Brisanzgeschosse, also diejenige gegen Mannschaften und Geschütze, nicht die **Minenwirkung** gegen Gewölbe und Mauerwerk, ausschlaggebend sein wird. **Jene** Wirkungsweise ist es auch, nicht die letztere, welche auf den Festungsbau und Festungskrieg so tief und nachhaltig eingewirkt hat, daß wir uns in der That gegenwärtig auf der Grenzscheide zweier Epochen befinden. Die Zukunft gehört, wie es scheint, den Schumann-Grusonschen Panzerlaffetten mit ihren Schnellfeuergeschützen, denn soweit sich jetzt übersehen läßt, sind sie geeignet, der Festung und deren Vertheidigung ein solches Maß von Widerstandsfähigkeit zu verleihen, daß letztere dem Angriff nicht nur ebenbürtig, sondern vermuthlich überlegen sein wird. Es wird dadurch der Vortheil des Angreifers, den er in der freieren Bewegung und Wahl der Kampfstellung vor dem Vertheidiger voraus hat, mehr oder weniger, je nach dem beiderseitigen Verhalten, aufgewogen. In welchem Maße sich auch der Angreifer wird der Panzerlaffeten bedienen können, das läßt sich heute noch nicht übersehen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Jan. Wo bleibt Stöcker? Nachdem die Behauptung, daß der Kaiser die Wahl **Hammersteins** wünsche, vom Kaiser selbst in entschiedenster Weise zurückgewiesen worden ist, wird wohl auch eine Aeußerung des Kaisers über die **Kandidatur Stöckers** erfolgen. Wir wollen natürlich nicht dahin verstanden werden, als ob wir unsererseits den Kaiser in die Wahldebatte zögen; wir theilen durchaus die Meinung der Wähler, welche darin eine Beeinträchtigung des Rechts der Wähler erblickt. Wir konstatiren vielmehr lediglich die Thatsachen und ziehen einige Schlußfolgerungen aus ihnen. Eine noch in guter Erinnerung befindliche Thatsache ist nun zunächst, daß der Kaiser bereits einmal scharf mißbilligend über Herrn Stöcker geurtheilt hat und daß dies für die Herrn Stöcker auferlegte Beschränkung im öffentlichen Leben mitbestimmend gewesen ist. Mitbestimmend, nicht allein bestimmend; denn aus anderen, dem sittlichen Gebiet angehörenden Gründen sah sich auch der evangelische Oberkirchenrath veranlaßt, Herrn Stöcker das politische Agitiren vorläufig zu untersagen. Das ist vor ungefähr anderthalb Jahren gewesen. Jetzt wird für die Wiederwahl Stöckers in Siegen **unter Berufung auf die Kaiserin** agitirt. Ein dortiges Lokalblatt theilt mit, daß die Pastoren den Landbewohnern erzählen, Hofprediger Stöcker sei ein persönlicher Freund der Kaiserin und seine Wahl werde von dieser dringend gewünscht. Gerade daß auch Herr Stöcker selbst öffentlich die Kaiserin seine „liebe Freundin" genannt hat, scheint seiner Zeit oben besonderen Anstoß erregt zu haben. Damals mußte er deswegen theilweise aus dem politischen Leben ausscheiden; heute soll dieselbe Behauptung seine Wiederwahl herbeiführen helfen. Daß dieser Versuch eine Zurückweisung erfahren werde, ist wohl anzunehmen. Ob wir eine solche für wünschenswerth halten, haben wir oben schon gesagt, und wir theilen also einfach die thatsächliche Wahrscheinlichkeit mit. Am erfreulichsten würde es jedenfalls sein, wenn die Nichtwiederwahl Stöckers der freien Entschließung der Wähler zu danken wäre. An diesen Volksvertreter noch einmal eine eingehende politische Kritik anzulegen, ist wohl nicht nöthig. Aber der schon erwähnte Umstand, daß Herrn Stöcker das Halten politischer Reden außerhalb des Reichstags von seiner vorgesetzten Behörde untersagt worden ist, fordert noch einige Worte. Man sollte diesen Umstand bei der Frage der Wiederwahl Stöckers nicht übersehen. Stöcker ist durch das Verbot gewissermaßen eine parlamentarische Anomalie, ein Unikum, ein Volksvertreter zweiten Ranges geworden. Es giebt unseres Wissens keinen anderen Abgeordneten, welchem durch seine Vorgesetzten ein Theil der gewöhnlichen staatsbürgerlichen Rechte entzogen worden ist. Der Fall ist so auffällig und abnorm, daß man versucht ist, sich die Frage vorzulegen, ob denn nicht die Verfassung einen Abgeordneten gegen eine solche Beschränkung seiner Rechte schützt. Praktisch lautet indeß die Frage für die Siegener Wähler dahin, ob denn ihre politische Würde ihnen die Wahl eines mit geringeren Rechten ausgestatteten Abgeordneten, eines Vertreters zweiter Ordnung gestattet. —

— Das „Berl. Volksbl." veröffentlicht heute (Sonntag) den **sozialdemokratischen Wahlaufruf**, unterzeichnet vom Zentralwahlkomite der Partei (Bebel, Grillenberger, Liebknecht Meister, Singer). Der Aufruf enthält kein Wort über die politischen Fragen, sondern spricht nur über die Art der Wahlvorbereitung. Er empfiehlt, in jeder Fabrik oder Werkstatt je nach Bedarf einen oder mehrere Vertrauensmänner zu ernennen, welche alphabetisch geordnete Verzeichnisse der Wähler anfertigen und an der Hand dieser Verzeichnisse die offiziellen Wahllisten durchsehen. Die Ausführung dieses Vorschlags setzt eine ungeheure Anzahl von Hilfskräften voraus; an solchen dürfte freilich die Sozialdemokratie reicher sein als irgend eine andere Partei.

— — Eine überaus **friedliche Aeußerung des Zaren** wird verbreitet. Nach dem „Börsencourier" hat der Zar erklärt, Rußland brauche sich mit der Einführung von Repetirgewehren und von rauchlosem Pulver nicht zu überstürzen; es könne die Kosten für Experimente sparen; er, der Zar, wisse, daß der Friede erhalten bleiben werde. Diese Auslassung ist so wichtig, daß man wohl wünschen möchte, sie möge in authentischer und unanfechtbarer Weise bestätigt werden. Eine Ableugnung von irgend einer Seite wird freilich nicht so leicht erfolgen, denn solche Bemerkungen haben die Eigenschaft, den Personen, welchen sie in den Mund gelegt werden, auch dann zu gefallen und nützlich zu erscheinen, wenn gar nichts Derartiges gesagt worden ist. Die nicht weniger bedeutsame Kundgebung des Präsidenten Carnot für den Frieden („ein Krieg ist unmöglich") hat sich allerdings bewahrheitet. So darf man hoffen, daß es mit der Aeußerung des Zaren eben so sein werde. Der günstige Stand des russischen Staatshaushalts, den die soeben erfolgten Veröffentlichungen des Finanzministers Wischnegradski erweisen, könnte unsern Nachbarn im Osten jedenfalls zeigen, daß sie für das Gedeihen ihres Vaterlandes nicht besser als durch die Erhaltung des Friedens zu sorgen vermögen. Es ist mit den russischen Budgets freilich eine eigene Sache. Keine Volksvertretung und keine unabhängige Presse prüft diese Riesenziffern, und die Kunst der Zahlengruppirung kann sich nirgends so ungehindert entfalten wie im Zarenreiche. Der hinkende Bote kommt meistens in der Aufnahme von immer neuen Anleihen nach. Immerhin darf man den Reichthum und die wirthschaftliche Entwicklungsfähigkeit Rußlands außerordentlich hoch veranschlagen. Ein so unbefangener und gründlicher Beobachter beispielsweise, wie der Amerikaner Kennan, dessen Buch über Sibirien mit Recht eine Weltberühmtheit erlangt hat, drückt sein Erstaunen über den gewaltigen Verkehr im Osten des Reiches aus.

— Der **Minister** des Innern macht bekannt, daß die **Eröffnung** des auf den 15. d. M. einberufenen **Landtages** an diesem Tage, Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen, und daß zuvor Gottesdienst um 11 Uhr im Dom für die evangelischen, und um 11½ Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder stattfinden wird.

— Es heißt, daß der auf kaiserliche Anordnung und auf Grund eingehender Untersuchungen erstattete Bericht über die **Verhältnisse** in den **Kohlenrevieren** demnächst im Reichsanzeiger werde veröffentlicht werden. Daß seitens der Staatsregierung damit die Angelegenheit nicht als erledigt betrachtet werden darf, ist selbstverständlich. Es wird nun auch von den offiziösen Berl. Polit. Nachr. verkündet, daß seit einiger Zeit Verhandlungen zwischen Kommissarien des Reichsamts des Innern, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Handelsministeriums und des Justizministeriums über die Frage schweben, ob und in welcher Weise den bei diesen amtlichen Erhebungen gewonnenen Erfahrungen im Wege der Gesetzgebung oder der Verwaltung oder auch auf beiden Wegen zugleich Folge gegeben werden kann.

— Dem Vernehmen nach hat das **Reichsversicherungsamt** in seinem Gutachten zum Antrage des Zentralvorstandes des deutschen Malerbundes auf Errichtung einer besonderen Berufsgenossenschaft für die Maler-, Anstreicher-, Tüncher- und Baulackirergewerbe Veranlassung genommen, beim Bundesrathe die Ausdehnung der **Unfallversicherung** auf das **gesammte Handwerk** erneut in Anregung zu bringen.

— Ueber die dem demnächst zusammentretenden Landtage zu machenden **Eisenbahnvorlagen** vernimmt der „B. Akt.", daß dieselben bereits im Wesentlichen zum Abschluß gebracht sind und demnach alsbald dem Abgeordnetenhause zugehen dürften. Dieselben haben nicht allein den Bau neuer Linien, sondern auch den Umbau verschiedener Bahnhöfe und die Vermehrung des Oberbau-Materials, wie des rollenden Materials, Letzteres in hervorragendem Maße, zum Gegenstande und der von der Staatsregierung in Anspruch zu nehmende Kredit ist daher wiederum ein recht umfangreicher. Was die neuen Bahnlinien anbelangt, so dürften die Vorlagen nahezu die sämmtlichen Projekte zur Ausführung vorschlagen, deren Be-

arbeitung seit Jahr und Tag den Eisenbahndirektionen aufgetragen war.

— Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht das ihr auf dem Umweg über Sydney zugegangene, Malietoas endgültige Wiedereinsetzung als König von Samoa enthaltende amtliche Aktenstück, welches die Unterschrift des deutschen General-Konsuls, des englischen und des amerikanischen Vertreters trägt. Die Proklamation hat nachstehenden Wortlaut: Wir, die unterzeichneten Vertreter der Regierungen von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, geben hiermit dem Volke von Samoa bekannt, daß unsere Regierungen mit dem Hinblick auf prompte Wiederherstellung von Frieden und Ordnung auf den Samoa-Inseln und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche bei dem gegenwärtigen unorganisirten Zustande ihrer (der Samoa-Inseln) Regierung eine Wahl umgeben würden, in Folge gemeinsamen Uebereinkommens erklärt haben, daß Malietoa Laupepa, welcher vordem am zwölften Tage des Juli 1881 zum König gemacht und ernannt worden ist, von jetzt ab wiederum in der Ausübung dieses Amtes anerkannt werden soll. Zu gleicher Zeit fordern wir das Volk von Samoa auf, ungesäumt solche Maßregeln zu ergreifen, als nach samoanischem Gebrauche erforderlich sind, um den Oberhäuptling Laupepa als König von Samoa wieder einzusetzen. Apia, 8. November 1889. gez. Dr. Stübel, Kaiserlich deutscher General-Konsul. gez. H. de Coëtlogou, J. B. M. Consul. gez. W. Blacklock, Ver.-St. Vizekonsul.

— Nach den im Laufe des Jahres 1889 veröffentlichten amtlichen Bekanntmachungen sind während dieses Zeitraumes auf Grund der §§ 39 und 362 des Strafgesetzbuches insgesammt 583 Ausländer aus dem Deutschen Reich ausgewiesen worden (gegen 636 im Jahre 1888); und zwar wurde die Ausweisung verfügt auf Grund des § 39 wegen schweren Diebstahls, Beihülfe dazu, Kuppelei ꝛc. gegen 48 und auf Grund des § 362 wegen Landstreichens, Bettelns, gewerbsmäßiger Unzucht ꝛc. gegen 535. Während im Jahre 1888 Ausweisungen auch auf Grund des § 284 des Strafgesetzbuchs wegen gewerbsmäßigen Glückspiels erfolgt waren, brauchte dieser Paragraph im Jahre 1889 nicht zur Anwendung gebracht zu werden. Von den Ausgewiesenen waren ihrer Ortsangehörigkeit nach: 347 Oesterreicher (gegen 353 im Jahre 1888), 54 Schweizer (60), 46 Russen (60), 39 Franzosen (58), 29 Italiener (22), 25 Niederländer (24), 13 Luxemburger (8), 8 Belgier (15), 8 Dänen (9), 4 Zigeuner (4), 3 Engländer (2), 2 Schweden (5), sowie je 1 Spanier (1), Rumäne (1), Australier und Neger. Ein Ausgewiesener war ein Preuße, der mit einer Entlassungsurkunde aus dem Staatsverbande ausgewandert war. Der ausgewiesene Neger war zu Banana am Kongo in Westafrika geboren. Unter den ausgewiesenen Franzosen waren sechs elsaß-lothringische Optanten.

— Der Antrag v. Huene, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, wonach militärpflichtige Studirende der Theologie in Friedenszeiten auf ihren Antrag bis zum 1. April des siebenten Militärpflichtjahres zurückgestellt und, wenn sie bis dahin die Berechtigung zum geistlichen Amt erlangt haben, der Ersatzreserve überwiesen werden, ist im Reichstag bekanntlich mit geringer Mehrheit (127 gegen 111 Stimmen) in zweiter Lesung angenommen worden. Die von konservativer Seite ausgehenden Anträge, die Forderung auf die katholischen Theologen zu beschränken, vermochten nicht durchzudringen. Inzwischen hat sich aus evangelisch-theologischen Kreisen heraus ein sehr lebhafter Widerspruch gegen die Ausdehnung dieser Maßregel auf die evangelischen Theologie-Studirenden erhoben. Das neueste Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen weist Gesuche der Art von Studenten der evangelischen Theologie aller Deutschen Universitäten auf, ferner eine Petition des Ausschusses der Gesammt-Synode der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover. Auch aus Darmstadt wird soeben ein entsprechender Beschluß der Hessischen Landessynode gemeldet. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag, wenn die Angelegenheit überhaupt noch zur Erledigung kommt, dieser Forderung noch Rechnung tragen und wenigstens den evangelischen Theologen keine Ausnahmsstellung hinsichtlich der Erfüllung der Wehrpflicht einräumen wird.

— Ueber das Fieber in Deutsch-Neuguinea schreibt der Afrikareisende Dr. Hugo Zöller in der „Kölnischen Zeitung": Das Fieber tritt individuell höchst verschieden auf. Der eine erreicht beunruhigend hohe Hitzegrade, der andere kann aus dem Erbrechen nicht herauskommen, der dritte schleppt sich, auch wenn das Fieber vorüber ist, tagelang wie ein gebrochener Greis herum, der vierte macht sein Fieber in ein paar Stunden ab und ist dann wieder fidel. Dergleichen Verschiedenheiten ließen sich dutzendweise anführen. Nur wenige bleiben dagegen ganz oder auch nur auf längere Zeit vom Fieber verschont. Herr Zöller giebt unter anderem auch eine Statistik der bis Ende 1888 in Deutsch-Neuguinea vorgekommenen Todesfälle. Es sind darnach 22 Weiße (19 Männer, 2 Frauen und 1 Kind) sowie etwa 20 farbige Kompagniebedienstete (Malayen und Miokesen) im deutschen Schutzgebiete gestorben. Von den 22 Weißen starben: einer im Jahre 1886, sechs im Jahre 1887 und fünfzehn im Jahre 1888. Unter den 22 Weißen erlagen drei mit Gewißheit dem Fieber, bei neun anderen ist mit ziemlicher Gewißheit das Fieber als Todesursache anzunehmen. Zwei Todesfälle von neu angekommenen älteren Leuten, die kein Fieber gehabt haben, sind nicht aufgeklärt. Diphtherie und Altersschwäche haben je einen Todesfall geliefert. Vervollständigt wird die Liste durch drei Unglücksfälle (v. Below und Hunstein kamen bei einer Fluthwelle um und einen Offizier der „Ottilie" fand man erstickt), durch einen Mord und zwei Selbstmorde (einer durch Ertränken und einer durch Erschießen). Bei dem angeblichen Selbstmord durch Ertränken haben wir es vielleicht auch mit einem Unglücksfall zu thun.

— Aus Südwest-Afrika sind neuerdings Nachrichten eingetroffen, welche insbesondere auch Erklärungen für die Reise von R. Lewis nach England enthalten. Lewis hatte zur Ausbeutung seiner Minen in Damaraland, deren Besitz ihm von der gemischten deutsch-englischen Kommission im Jahre 1885 zugesprochen war, die nöthigen Maschinen nach Walfischbai gesandt. Auf dem Transporte von der Küste nach Otjimbingue wurden dieselben aber zu Tsaubis, wo sich der stellvertretende Reichskommissar Nels und die Schutztruppe unter Hauptmann v. François niedergelassen hat, angehalten und dem Besitzer wurde kundgegeben, er dürfe mit seinen Minenarbeiten erst beginnen, wenn er sich der bestehenden Gesetzgebung unterworfen habe. Er müsse also die vom Reiche eingerichtete Bergbehörde anerkennen, sich bei derselben anmelden und eine Bescheinigung darüber bringen. So lange das nicht geschehen sei, würden seine Maschinen festgehalten werden. Damit war aber Lewis nicht einverstanden; er hatte bekanntlich im vorigen Jahre dem Reichskommissar ins Gesicht gesagt, daß er die deutsche Schutzherrschaft, also auch den Kaiserlichen Beamten dort nicht als eine Autorität anerkenne. Demgemäß wollte er sich auch über die Bergbehörde wegsetzen. Als er aber sah, daß man deutscherseits seine Proteste nicht achtete und Ernst mit Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen machte, kehrte er sofort in Walfischbai um und beschwerte sich in Kapstadt. Eine Ausweisung von R. Lewis aus dem deutschen Schutzgebiete ist nicht erfolgt. Da seine Klagen bei der Kapregierung kein Gehör fanden, so hat er sich nach England begeben, um bei der Staatsregierung Hilfe zu suchen. Unzweifelhaft wird er dort dieselbe Antwort erhalten, wie in Kapstadt, nämlich, daß man sich in deutsche Angelegenheiten nicht mischen könne, und damit wird dem ganzen Widerstande, der 1888 in Damaraland sich gegen die deutsche Schutzherrschaft erhob, die Grundlage entzogen. Man darf sich nur vergegenwärtigen, welcher Sturm in England entstehen würde, wenn ein Deutscher auf englischem Gebiete die landesgesetzlichen Bestimmungen nicht anerkennen wollte.

— Aus Zanzibar wird der „Times" unterm 8. Januar gemeldet: Der britische Admiral hat jetzt das größte Geschwader unter seinem Befehl, welches jemals in jenen Gewässern versammelt war. „Calliope", „Satellite" und „Reindeer" kamen heute an und „Garnet", „Conquest" werden täglich erwartet. Zwölf britische Kriegsschiffe liegen jetzt hier. Eine Menge Vermuthungen werdeu laut, weshalb diese starke Flotte zusammengezogen wird. Von dem Telegraphenschiff „Greart Northern" hat man, seitdem das Kabel am 2. d. M. riß, nichts gehört. Man befürchtet, daß dem Schiff ein Unfall zugestoßen ist, und ein Kriegsschiff ist abgegangen, um nach dem „Great Northern" zu suchen.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Ein heftiger Sturm zieht sich gegen den Minister des Auswärtigen, Spuller, seitens derjenigen Politiker zusammen, welche die von Spuller gehegten allgemeinen freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu allen europäischen Mächten nicht zulassen, sondern eine bedingungslose ausschließliche Hingabe Frankreichs an Rußland verlangen. Unerhörte Schmähungen sind gegen Spuller wie gegen Carnot, der beschuldigt wird, Spullers Politik gutzuheißen, an der Tagesordnung. Die Kampagne gegen beide Staatsmänner war zunächst von den Boulangisten unternommen, doch hat sich denselben bereits die Revanche-Presse aller politischen Lager angeschlossen. Der „Parti Nat." vom linken Zentrum erklärt, um Frankreichs Bereitschaft, jeden Augenblick loszuschlagen, Rußland gegenüber zu bethätigen, hätte ein anderer Minister als Spuller von der deutschen Regierung schon längst Aufklärungen darüber verlangt, was Deutschlands Kohlen-Ankäufe und Rüstungen an der Ost- und Westgrenze bedeuten sollen. Eine Interpellation über die auswärtige Politik scheint in der Kammer bevorzustehen.

Lokales.

Posen, 13. Januar.

* **Berichtigung.** In dem Artikel „Zur Verwaltungs-Reorganisation in der Provinz Posen", in Nr. 28 unserer Zeitung befindet sich in Zeile 24 ein sinnentstellender Druckfehler, den wir hiermit richtig stellen wollen. Es muß daselbst heißen: „daß in den überwiegend polnischen Kreisen der deutschen Minorität (nicht Majorität) ihr Recht gewahrt werde."

—u **Kirchliches.** Auf Anordnung des evangelischen Ober-Kirchenrathes ist gestern aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin-Wittwe Augusta in sämmtlichen evangelischen Kirchen eine Bekanntmachung verlesen worden, in welcher dem Wirken der Kaiserin, namentlich ihrem Wohlthätigkeitssinn, warme Worte der Anerkennung gewidmet werden. Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung hat der evangelische Ober-Kirchenrath angeordnet, daß in dem sonntäglichen Kirchengebete die Fürbitte für die verewigte Kaiserin hinfort wegzulassen ist.

* **Stadttheater.** Wie bereits beiläufig erwähnt, wird am nächsten Mittwoch Frau Ernestine Epstein, eine Schwester unserer Frau Direktor Rahn, als Rose Friquet im „Glöckchen des Eremiten" ein kurzes Gastspiel eröffnen. Frau Epstein zählte bis zu ihrer Verheirathung vor etwa sechs Jahren zu den beliebtesten und gefeiertsten Mitgliedern der Frankfurter Oper. Vor etwa Jahresfrist mußte die Künstlerin, welche das Publikum der kunstsinnigen Stadt Frankfurt nur mit größtem Bedauern von der Stätte glänzender künstlerischer Triumphe scheiden sah, in Folge schwerer Schicksalsschläge wieder zu der Ausübung ihrer Kunst zurückkehren, und die Ovationen, welche man damals in der alten Patrizierstadt am Main der scheidenden Künstlerin dargebracht, wurden in unverändertem Maße der zur Kunst zurückkehrenden Sängerin gespendet. Das Auftreten der mit einer wunderbar sympathischen und warmen Stimme begabten Künstlerin wird zweifellos auch in Posen von schönem Erfolge begleitet sein.

* **Historische Gesellschaft.** Die Monatssitzung, welche morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke stattfinden wird, soll eine Anzahl kleinerer Mittheilungen aus der Prozinzialgeschichte, besonders über die in früheren Zeiten in unserer Provinz blühende Tuchmacherindustrie, sowie über die Entstehung des auf dem Alten Markt stehenden Prangers bringen.

d. **Die Konstituirung eines polnischen landwirthschaftlichen Konsumvereins** hat hier am 12. d. M., nachdem die polnischen Zeitungen zuvor pro et contra zu einer lebhaften Erörterung dieser Angelegenheit ihre Spalten geöffnet hatten, stattgefunden. Zu der Versammlung, welche im Bazar abgehalten wurde, waren über 20 Landwirthe und 6 Kaufleute erschienen. Die Genossenschaft, welche den Namen „Gleba" (d. h. der Boden) erhalten hat, ist eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und hat ihren Sitz in Posen. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren: v. Żółtowski-Godurowo (als Vorsitzender), v. Koscielski-Sepno, Wl. Janta, Polczynski-Redgoszcz, Dr. v. Kalkstein-Posen, Joh. Paczkowski (Firma Roman May-Posen.) In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Sokolowski aus Breslau als Vorsitzender, R. Orlowski (Posen) als Kassirer, Dr. v. Jackowski-Pomarzanowice als Kontrolleur.

* **Personalien.** Der königliche Regierungsbaumeister Hugo Ulrich in Berlin ist der Regierung zu Bromberg als Hülfsarbeiter überwiesen worden. Der Regierungsassessor Linke, der früher bei der Regierung in Bromberg als Referendar beschäftigt war, ist der königlichen Regierung in Stettin überwiesen worden.

* **Personalien.** Dem Ober-Kontroll-Assistenten Schroff in Görlitz ist die Stelle des Ober-Grenz-Kontrolleurs zu Papros im Kreise Inowrazlaw vom 1. Februar d. J. ab verliehen worden.

* **Personalveränderungen der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Bromberg.** Ernannt ist der Postsekretär Tschierschky in Filehne zum Postmeister. Angestellt sind der Postanwärter Bentzke in Amsee und der Postassistent Friedmann in Wissek (Bezirk Bromberg) als Postverwalter. In den Ruhestand getreten ist der Postverwalter Kluck in Wissek (Bez. Bromberg.)

—u. **Neue Ausgabestelle für zusammenstellbare Rundreisehefte.** In dem hiesigen Zentral-Bahnhofsgebäude wird am 1. Februar d. J. eine Ausgabestelle für zusammenstellbare Rundreisehefte eröffnet werden. Dieselbe wird die gleichen Befugnisse

---

Der Kupferstich.

Von M. Folticineano.

(Nachdruck verboten.)

Wohl ist die Kunst des Gravirens von Metallflächen so alt als die Kultur selbst, da man auch bei wilden Völkern Waffen mit mehr oder minder gelungenen Gravirungen findet; aber zu einer Kunst wurde diese Art der Verzierungen erst im Laufe der Jahrhunderte, nachdem die Technik die Werkzeuge geboten hatte, welche die Metalle leicht angreifen. Die Goldschmiedekunst des Mittelalters und der neuen Zeit bediente sich bereits des Grabstichels, der Nadel und der Punze mit großer Geschicklichkeit und auch die Waffenschmiede lieferten Meisterwerke der Gravirkunst. Um die Schnittflächen anders zu färben als das Metall, damit die Figuren wirksamer hervortreten, bedienten sie sich eines Schmelzes, der sogenannten Nielle, welche aus Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax bestand, und füllten mit derselben die Vertiefungen aus. Die Gypsabdrücke der Gravüren wurden ebenfalls niellirt und durch Farbe auf Papier übertragen. Solche Abzüge hießen Niellen.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst hat auf die graphischen Künste außerordentlich befruchtend gewirkt. Im sechszehnten Jahrhundert entwickelte sich die Kupferstecherkunst, welche in Italien ihren Anfang genommen und bald ihren Siegeslauf über die ganze Erde vollendet hat. Gegen 1460 hatte dieselbe im Vaterlande des Raphael und Leonardo durch Mantegna, Pollajuolo, Sandro Boticelli und Baccio Baldini einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht.

Benvenuto Cellini und Finiguerra in Italien und Martin Schön in Deutschland lieferten bereits künstlerisch werthvolle Kupferplatten; besonders Letzterer handhabte den Grabstichel mit solcher Gewandtheit, daß man anzunehmen berechtigt ist, vor ihm hätten andere Künstler bereits Kupferstiche geliefert.

Es scheint in der That, daß die Kupferstichkunst eine deutsche Erfindung sei, die erst in Italien ihre künstlerische Vollendung erreicht hat. Es wäre nicht zum ersten Male der Fall, daß die Erfindung eines Volkes von einem anderen Volke aufgenommen, vervollständigt und als Eigenthum ausgegeben wurde.

Die Ausführung mit dem Grabstichel war die erste Form des Kupferstichs. Die polirte Kupferplatte wurde mit einem viereckigen Stahlgriffel bearbeitet, dessen schafe Spitze gleichmäßig gerundet ist. Mit diesem Stichel arbeiteten die Künstler in Linienmanier, welche die älteste ist und große Schwierigkeiten darbot, da die Strichlager genau parallel sein müssen. Diese Manier wurde von G. A. da Brescia, Marc-Anton Raimondi, ferner von Agostino Carracci in Italien und jenem deutschen Künstler, welcher mit E. S. auf einem Würfel zeichnet, mit Meisterschaft angewandt. Durch die verschiedenen Stärken der Striche erzielten sie die Schlagschatten und Halbschatten; die Lichter wurden vom Stichel natürlich nicht berührt. Von Martin Schön sind erhalten die „Kreuztragung" und die „Schlacht des heiligen Jacobus".

Mit Albrecht Dürer begann eine neue Schule, welche die Kreuzung der verschiedenen Strichlager zur Manier erhob, die dem Künstler größere Schwierigkeiten bietet, da er die Kälte und Härte des Ausdrucks vermeiden muß. In den Niederlanden fand die neue Schule Anhänger in Lucas van Leyden (1494—1533), dem Zeitgenossen Dürer's, ferner in Hendrik Galtzius (1558—1616), welcher diese Technik besonders sorgfältig ausbildete. Frankreich dagegen weist zu jener Zeit noch wenig hervorragende Künstler auf: J. Callot, Cl. Mellan, der den Christus-Kopf auf dem Tuche der Veronika aus einer einzigen Spirale bildete, indem er bei der Nasenspitze angesetzt hatte, sind die nennenswerthesten unter ihnen.

Ein besonderer Fortschritt auf dem Gebiete der Technik war der sogenannte farbige Stich, welcher für die einzelnen Gegenstände verschiedene Manieren erfordert. In der That zeigen die Stiche dieser Schule eine große Mannigfaltigkeit der Farbentöne, weil die verschiedenartigen Strichlagen verschieden wirken. Rubens fand diese Manier so vorzüglich, daß er mehrere Künstler in ihr ausbilden ließ, damit sie seine Gemälde stechen. Ton den italienischen Meistern dieser Stechweise sind besonders zu nennen: R. Morghen, G. Volpato, welcher Raphaels Stenzen gestochen hat, ferner D. Cunego, G. Longhi und Porporati. Unter den Deutschen haben sich besonders hervorgethan: J. Falck, G. F. Schmidt, J. G. Wille, Jakob Schmutzer, S. J. Klauber und C. G. Schulze, der von den Kennern sehr hoch geschätzt wird. Nicht minder bedeutend waren: F. Farster, J. C. Ulmer, M. Steinle, J. Casper, Eichens, Felsing, Mandel und Keller, vieler anderer bedeutender Künstler nicht zu gedenken. Auch die Franzosen haben eine stattliche Reihe gediegener Kupferstecher hervorgebracht. Das Zeitalter Ludwigs XIV. war überhaupt fruchtbar für die Kunst, weil der König in seiner Prachtliebe keine Grenzen kannte; da war es natürlich, daß auch die Kupferstechkunst vom „Sonnenkönig" gefördert wurde. Die Stiche jener Zeit zeichnen sich in der That durch eine große Formvollendung und Geschmacksfülle aus. Die Engländer dagegen haben nichts bedeutendes hervorgebracht, weil die Herrschaft der Puritaner jede künstlerische Regung unterdrückte. In England zeigte es sich ganz deutlich, daß die politischen Zeitumstände auf die Entwickelung der Kunst von bestimmendem Einfluß ist. Erst nach dem Ende von Cromwells Herrschaft konnte die englische Kunst nachholen, was sie vorher versäumt. Zu der Gediegenheit der deutschen, französischen und italienischen

wie die bereits bestehenden Ausgabestellen für zusammenstellbare Rundreisehefte haben. Die an den Eisenbahnstrecken Kempen nach Posen, Posen nach Gnesen, Posen nach Schneidemühl, Posen nach Bentschen, Rothenburg und Reppen, Lissa (Posen) nach Stargard (Pommern), Lissa (Posen) nach Hansdorf, Glogau nach Stettin, Lissa (Posen) nach Jarotschin und Ostrowo und Krotoschin nach Jarotschin gelegenen Stationen resp. deren Fahrkarten-Ausgaben haben die bei ihnen eingehenden Bestellungen auf zusammenstellbare Rundreisehefte vom 1. Februar cr. ab der Ausgabestelle in Posen zu überweisen. Unbeschadet dieser Bestimmung wird es jedoch dem Ermessen der Dienststellen anheimgegeben, darüber zu urtheilen, von welcher Ausgabestelle mit Rücksicht auf die jeweilige günstige Zugverbindung das in Bestellung gegebene Rundreiseheft am schnellsten zu beschaffen sei.

* **Prüfungs-Termine.** Die Prüfung zur Aufnahme in die königliche Präparanden-Anstalt zu Lissa für das Jahr 1890 findet Montag, den 17. März 1890 statt. Die Anstalt gewährt freien Unterricht, bedürftigen Zöglingen persönliche Unterstützungen, jedoch keine freie Wohnung. — Bei der königlichen Präparanden-Anstalt zu Rogasen findet am 3. März 1890 eine Entlassungs-Prüfung statt, auf Grund deren diejenigen Zöglinge, welche in derselben bestehen, ein Zeugniß über ihre Befähigung zum Eintritt in ein Lehrer-Seminar erhalten. Zu dieser Prüfung werden auch Zöglinge aus privater Vorbildung zugelassen, falls sie den Bedingungen über die Aufnahme-Prüfung an den Seminaren genügen. Die betreffenden Meldungen sind an den Anstalts-Vorsteher Bergmann spätestens 3 Wochen vor dem Prüfungstermine zu richten.

* **Ermittelung der Lehrer-Einkommen.** Der Kultusminister verlangt eine Auskunft darüber, in welchem Umfange seit dem Zeitpunkte des Inkrafttretens des Gesetzes, betr. die Erleichterung der Volksschullasten vom 14. Juni 1888, Aufbesserungen des Stelleneinkommens von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen eingetreten sind. Diese Ermittelungen werden von den Magistraten und Schulvorständen durch die Landrathsämter eingezogen.

* **Geldsendungen von und nach Rußland.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird die russische Postverwaltung binnen kurzer Zeit der internationalen Post-Konvention in Bezug auf den Geldverkehr mittels Postanweisungen beitreten. Bisher nimmt keines der Länder des westlichen Europa Postanweisungs-Sendungen nach Rußland an, während die russischen Postämter ihrerseits keine Postanweisungen über die Grenze befördern. Nach einer Mittheilung der „St. Petersburger Wiedomosti" wird der Finanzminister, sobald die in Rede stehende Einrichtung ins Leben getreten sein wird, in Folge der Coursdifferenz der Papier- und der Metall-Valuta in Rußland, von drei zu drei Monaten eine allgemein bindende amtliche Coursnotiz aufstellen. Falls dieses Projekt realisirt wird, ergiebt sich hieraus eine nicht zu unterschätzende Vereinfachung des jetzt so umständlichen Geldsendverkehrs zwischen den diesseitigen Geschäftsleuten und ihren Kundschaften resp. Lieferanten jenseits der russischen Grenze.

* **Abwendigmachen von Dienstboten.** Welche Folgen das Abwendigmachen von Dienstboten nach sich ziehen kann, lehrt folgender Vorfall: Eine „Miethsfrau" suchte einem Gastwirth ein sehr tüchtiges Mädchen dadurch abwendig zu machen, daß sie demselben einen „besseren Dienst" bei einer auderen Herrschaft anbot. Als der Gastwirth dies erfuhr, wurde er klagbar, und die Miethsfrau wurde zur Zahlung von 15 M. verurtheilt, weil sie das Verhältniß zwischen Herrschaft und Dienstboten gestört habe. So hat kürzlich das Kammergericht entschieden.

— u. **Der Verkehr außerhalb der Stadt** war gestern wohl in Folge des schönen Wetters ein recht reger. Zahlreiche Spaziergänger belebten die Promenadenwege; die Eisbahnen vor dem Wildathor und am Fort Waldersee hatten auch gestern wieder ihre Anziehungskraft auf die Schlittschuhläufer bewiesen. Die Konzerte im Etablissement „Zoologischer Garten", ausgeführt von der Kapelle des 46. Infanterieregiments, und im Lambertschen Saale, ausgeführt von der Kapelle des 47. Infanterieregiments, waren gut besucht.

—u. **Unterrichts-Anfang.** In den beiden königlichen Gymnasien, sowie in dem städtischen Realgymnasium hierselbst, hat heute, nachdem die verlängerten Weihnachtsferien abgelaufen sind, der Unterricht wieder begonnen. In den städtischen Schulen wird der Unterricht am nächsten Donnerstag wieder aufgenommen werden. Für die königliche Luisenschule sind dagegen die Ferien bis zum 20. d. Mts. verlängert worden.

—u. **Verhaftung.** Am 11. d. M. ist ein obdachloser Arbeiter von hier verhaftet worden, weil derselbe durch ein Fenster in das Schulgebäude auf der Wallischei eingestiegen war, um dort zu übernachten.

* **Selbstmord.** Gestern früh gegen 8 Uhr hat ein Kanonier im Artillerie-Pferdestalle in der Großen Ritterstraße aus unbekannten Gründen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet am Sonnabend: 3 Bettler und ein Landstreicher; am Sonntag: eine betrunkene Frauensperson, welche vor dem Berlinerthor das Publikum belästigt hatte. — Nach seiner Wohnung geschafft: ein Schuhmacher, welcher in der Breslauerstraße von Krämpfen befallen wurde und ein betrunkener Maurer, welcher hilflos in der Schützenstraße gelegen hatte. — Zugelaufen: ein kleiner Mopshund von hellgrauer Farbe in dem Hause Untere Mühlenstraße Nr. 4 und eine große, gelbbunte Henne Thorstraße Nr. 5. — Gefunden: ein Portemonnaie mit Inhalt in der Wilhelmsstraße.

—u. **Diebstahl.** Einem Fleischermeister, welcher in der Halbdorfstraße wohnt, ist am 11. d. M., Abends, aus seinem offenen Laden durch einen unbekannten Mann ein roher Kalbsbraten im Werthe von 6 Mark gestohlen worden. Es gelang dem Dieb, mit seiner Beute zu entkommen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 13. Januar. Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist das Gerücht in Londoner Zeitungen, wonach die letzten Depeschen Salisburys die Räumung des Gebietes nördlich des Ruoflusses von den Portugiesen verlangten, gänzlich unbegründet. England verlangte nur, daß Portugal sich positiv verpflichte, keinen Akt der Jurisdiktion in Distrikten auszuüben, worüber England das Protektorat beanspruche. Die Antwort Portugals gestand dies unter der Bedingung der Gegenseitigkeit sei und fügte hinzu, daß Portugal bereit sei, sich in dieser Frage einem Schiedsgerichte oder einer Konferenz zu unterwerfen, und richtete gleichzeitig an alle Mächte die Bitte um gute Dienste im Streite mit England. Alle Mächte antworten mit Beweisen ihrer freundschuftlichen Gesinnung. Jedenfalls habe dieser Schritt jetzt kein praktisches Ergebniß, da England durch die Antwort Portugals hinreichend zufrieden gestellt sei, um darin zu willigen, daß die Verhandlungen fortgesetzt würden.

Paris, 13. Januar. Bei der Nachwahl wurde Saint-Etienne Neyrand, dessen Wahl vorher kassirt war, wiedergewählt. Poitier wählte den konservativen Dupuytrem, Rochechonart den Republikaner Puyboyer, Montanban den Republikaner Cambe, und Bergerac der Republikaner Clament.

Berlin, 13. Januar. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."] [Reichstag.] Präsident v. Levetzow theilte in der heutigen Sitzung den Empfang des Reichstagspräsidiums beim Kaiser mit, wobei er aus den Worten des Kaisers hervorhob, daß der Weltfriede auch weiter erhalten werden würde und die Freude des Kaisers über die jüngsten Marinebewilligungen. Darauf wurde der Marineetat in einer Sitzung nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Eine allgemeine Debatte entstand nur bei dem ersten Titel, bei welchem der Abg. Richter die schlechte Behandlung von Schullehrern durch Unteroffiziere und jüngere Offiziere vorbrachte und diese, unter Anführung zahlreicher Beispiele, welche besonders die Verhöhnung des Lehrerstandes betrafen, als unwürdig des Militärs und des Lehrerstandes bezeichnete. Der Kriegsminister mißbilligte die Ausschreitungen und bedauerte, daß die Klagen so spät kämen und nicht an die dienstliche Stelle gerichtet seien, verband aber zugleich damit den Zweifel, ob sich auch weiter die Vergünstigung der sechswöchentlichen Uebung empfehle. Abg. Richter betonte die nachtheiligen Folgen für die Soldaten bei dienstlichen Beschwerden und hob hervor, daß die Begünstigung der Lehrer nur aus Interesse für die Schule erfolgt sei. Er befürwortete die Oeffentlichkeit der Beschwerdeverhandlungen. Der Antrag Haarmann, den Soldaten bei Urlaubsreisen freie Fahrt zu gewähren, wurde an die Kommission verwiesen. Dienstag Wahlprüfungen.

London, 13. Januar. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der „Standard" bestätigt die Gefangennahme des Premierlieutenants Gravenreuth durch Banaheri.

Saint-Louis, 13. Januar. Durch einen fünf Minuten dauernden verheerenden Cyclon ist gestern Nachmittag hier ein bedeutender Schaden angerichtet worden. Zahlreiche Geschäftsläden sowie viele Gebäude und Kirchen sind stark beschädigt; soweit bis jetzt bekannt, sind drei Personen getödtet und mehrere verwundet. Auch in Memphis (Tennessee) und andere Orte des Westens wurden durch einen Orkan heimgesucht und viele Personen verletzt.

Wissenschaft, Kunst und Litteratur.

* „Briefwechsel zwischen Rauch und Rietschel." Herausgegeben von Karl Eggers. Erster Band. Berlin, Verlag von F. Fontane. Preis broschirt 10 M., geb. 12,50 M. — In der Abtheilung der Geschichts-Literatur, welche man bibliographisch unter dem Titel „Biographie, Briefwechsel und Memoiren" zusammenfaßt, ist ein Briefwechsel, wie ihn diese Sammlung enthält, ohne Beispiel. Einer der trefflichsten Künstler unsrer Zeit beginnt denselben in seinem 52. Lebensjahre mit seinem um 28 Jahre jüngeren Schüler und setzt ihn ununterbrochen 28 Jahre hindurch in umfänglichster Weise fort bis zu seinem Lebensende. — Dies ist eine mehr äußerliche Seite der Seltenheit solchen Verhältnisses. Die andere Seite, innerlicher Natur, liegt in der Besonderheit des Inhalts, der einen höchst schätzbaren Beitrag liefert zur Kunst- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Den Monumenten, welche Rauch und Rietschel sich selbst, den Künstlern, durch ihre plastischen Werke unvergänglichen Werthes errichtet haben, wird hier ein weiteres Denkmal hinzugefügt, das neben ihrer künstlerischen Thätigkeit, zugleich dem inneren sittlichen Menschenwerthe gilt und ihre Nation auch des Mitbesitzes ihrer gemüthvollen Lebenswirksamkeit theilhaftig macht. In diese Richtung hin müssen schon die einleitenden Bemerkungen wirken, welche die Entstehung des Freundschaftsbundes in Kürze darlegen sollen, fast ausschließlich nach den eigenen Mittheilungen beider Betheiligten. Diese sind entnommen einerseits den Tagebuchaufzeichnungen Rauchs und dessen Briefen an Hofrath Böttiger, andrerseits der Selbstbiographie Rietschels, welche als „Jugenderinnerungen" den ersten Abschnitt von Oppermanns „Ernst Rietschel" bilden und auch in Sonderdruck erschienen sind. Diese Jugenderinnerungen gehören zu den liebenswürdigsten Erzeugnissen, welche unsere Literatur in dieser Gattung aufzuweisen hat, und das Interesse, welches sie erregen, pflanzt sich fort und steigert sich in der ganzen Folge der Rietschelschen Briefe, welche das Wachsthum der Freundschaft zu Rauch, und daneben in augenfälligster fesselnder Weise das allmähliche Heranreifen des Schülers zum Meister vor Augen legen, — des Jünglings zum Manne in der ganzen Charakter- und sonstigen Entwickelung aller Einzel-Eigenthümlichkeiten bis hin zur Umwandlung eines fast schüchternen, ungelenken Briefstils in die vollendetste Beherrschung der Feder. Nicht minder charakterisiren Rauchs Briefe den ganzen Mann, den ganzen Künstler. — In seiner Bildung für das Leben, soweit solche über die Schule seines Geburtsortes hinausreicht, durchaus Autodidakt, hatte er selbst das lebhafte Gefühl von seiner unzulänglichen Handhabung der Feder; freilich weitaus in höherem Maße, als es in der That gerechtfertigt war. Die vorliegende Briefsammlung ist so recht geeignet, die beiden großen Künstler dem Herzen des deutschen Volkes näher zu bringen. Möge sie die verdiente Beachtung finden.

* Im Verlage von J. J. Heine in Berlin erschien soeben „Das Reichsgesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, erläutert von Dr. jur. Richard Freund, Magistrats-Assessor zu Berlin. — Dieser Kommentar soll in erster Linie praktischen Bedürfnissen dienen, er ist also insbesondere bestimmt für die mit der Ausführung des Gesetzes betrauten Behörden und die Organe der Versicherungsanstalten, dann aber auch für die größeren Arbeitgeber und endlich für die Krankenkassen, welche bei der Einziehung der Beiträge sogar als Organe der Versicherungsanstalten in Betracht kommen können. Die Erläuterungen stützen sich vornehmlich auf die Materialien des Gesetzes, die Motive und die Verhandlungen im Plenum und der Kommission des Reichstages. Es sind im Weiteren bei den Bestimmungen des Gesetzes, welche dem Unfall-Versicherungs-Gesetz nachgebildet sind, die zu demselben ergangenen Entschließungen des Reichsversicherungsamtes berücksichtigt; es ist ferner besonderer Werth darauf gelegt worden, bei den einzelnen §§ auf die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes hinzuweisen, wodurch das Verständniß des letzteren erleichtert und eine größere Uebersichtlichkeit geschaffen werden dürfte. Im Uebrigen ist darauf Bedacht genommen, die Bestimmungen des Gesetzes im Einzelnen, insbesondere auch durch Auseinanderlegung und Umschreibung zum besseren Verständniß zu bringen. Hierbei dürfte dem Verfasser die in seiner amtlichen Thätigkeit, als Dezernent für die Arbeiterversicherungsangelegenheiten in der Berliner Stadtverwaltung erworbene Kenntniß der Arbeiterversicherungsgesetze und der hierauf Bezug habenden Verhältnisse förderlich gewesen sein. Preis des Werkes 6 M., in Leinen gebunden 7 M.

Kunst hat sie sich freilich niemals aufschwingen können, obwohl auch sie bedeutende Techniker hervorgebracht hat. Auch unter den Spaniern finden wir wenige Kupferstecher, trotzdem gerade in das 16. Jahrhundert die Blüthezeit der spanischen Kunst fällt.

Eine weitere Art der Kupferstechkunst ist die Punktirmanier, welche die Schattenpartien durch Punkte oder Stiche hervorbrachte. Bartolozzi ist der Hauptmeister dieser Schule, die sich auf die Herstellung kleinerer Blätter verlegte. Meistens wurde aber diese Manier in Verbindung mit den Linien gebracht, indem man die Punkte vornehmlich zur Darstellung der Fleischpartien bei Portraits anwandte; dadurch gewann das Blatt an Mannigfaltigkeit der Schattirung und an Lebhaftigkeit.

Mit der Weiterentwickelung der Kunst und der technischen Fertigkeit verließen die Künstler den Grabstichel und griffen zur Radirnadel; die Radirung entstand, indem man die Punkte und Striche, die man vorher nicht durch den Griffel, sondern durch Aetzung in die Platte brachte. Die glattpolirte Kupferfläche wird bei dieser Manier mit einem Firniß von Asphalt, Wachs, Kolophonium und Mastix überzogen und dann mit Lampenruß geschwärzt oder mit Kreidefarbe weiß gestrichen, damit die Linien der Zeichnung besser sichtbar seien. Die Zeichnung selbst wird auf die Platte pausirt und mit der Radirnadel ausgeführt, indem man mit derselben den Firniß wegradirt; verschiedene Nadeln werden bei dieser Arbeit angewandt, je nachdem die Linien stärker oder feiner ausfallen sollen. Ist die Radirung vollkommen durchgeführt, so bildet der Künstler einen Wall von Wachs um die Platte und begießt dieselbe mit verdünntem Scheidewasser. Diejenigen Stellen, welche von der Radirnadel geritzt worden sind, werden von der Säure angegriffen, während die mit Firniß bedeckten Lichter unversehrt bleiben. Ist die Zeichnung komplizirt und befinden sich auf derselben sehr viele Halbschatten, so werden diese durch eine leichte Aetzung zuerst hergestellt und dann mit Firniß überzogen, damit sie nicht bei der Hervorbringung der Schlagschatten nochmals durch die Säure angegriffen werden. Nicht selten werden aber auch die kräftigeren Striche durch den Grabstichel vertieft. Die meisten Künstler wandten sogar diese Methode mit Vorliebe an, weil sie sichere Ergebnisse lieferte. Radirte Zeichnungen waren schon vor dem Papierdruck gebräuchlich, indem man Schmucksachen und Waffen ätzte, damaszirte. Die Plattner und Waffenschmiede des sechszehnten Jahrhunderts lieferten sehr schöne Radirungen auf Eisen- und sonstigen Metallplatten. Hieronymus Hopfer aus Augsburg und dessen Söhne waren durch ihre Arbeiten in ganz Deutschland und Marc-Anton Raimondi wie auch Parmeggiano in Italien berühmt.

Die Radirung, welche eine geringere Lehrzeit wie auch eine kürzere Arbeitsdauer als die eigentliche Kupferstechkunst erforderte, lockte viele Maler zu Versuchen an, ihre Gemälde selber auf die Platte zu übertragen. Es entstand die neue Künstlerklasse der Peintregraveure, zu denen auch Chodowiecky späterhin gehörte. Merkwürdig ist es, daß Italiens große Künstler nicht die Radirnadel führten; weder Raphael noch Michel Angelo, Lionardo und Tizian radirten.

Dagegen war Rubens ein tüchtiger Radirer; die Holländer betrieben überhaupt die Radirkunst mit großem Erfolg, besonders Rembrandt zeichnete sich vor allen anderen aus; ihm wird sogar die Erfindung des Radirens mit trockener Nadel zugesprochen, welche sich vorzüglich zur Hervorbringung des Helldunkels durch zarte Linien eignet. Zur selbstständigen Ausführung eines Stiches eignet sich die Manier mit trockener Nadel freilich nicht, aber in Verbindung mit dem Grabstichel oder der Aetzmanier leistet sie außerordentliche Dienste.

Eine besondere Art des Kupferdrucks ist die Schabmanier, welche sich vom Kupferstich dadurch unterscheidet, daß sich die Zeichnung vom schwarzen Hintergrunde abhebt. Die Platte wird zuerst so rauh gemacht, daß sie beim Abdruck eine schwarze Fläche ergiebt. Dann werden die Conturen, Lichter und Halbschatten vermittels des Schabeisens hervorgebracht, indem man die betreffenden Stellen je nach Erforderniß mehr oder weniger glättet. Die Kunst ist eine zweifellos deutsche Erfindung. Der hessische Offizier Ludwig von Siegen erfand dieselbe gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts; das erste Bild dieser Art stellt die Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen dar und ist 1642 vollendet worden.

Eine andere Manier des Kupferdrucks ist der Kreidezeichnungsstrich, bei welchem das Metall mittelst Radirnadel, der Nadel mit drei Spitzen und der Punze aufgerissen wird; dieselbe ist eine französische Erfindung aus dem Jahre 1746. Eine weniger angewandte Manier ist die **Bister-Aquatinta-** oder auch Tuschmanier. Der Farbendruck mittelst Kupferplatten wurde häufiger angewandt.

Je nach der Zeit des Abdrucks werden die Kupferstichblätter verschieden benannt und besitzen einen verschiedenen Kunstwerth. So giebt es Abdrücke vor der Vollendung und Probedrucke während der Arbeit, die für den Künstler denselben Werth haben, wie etwa der Korrekturbogen für den Korrektor, indem sie die etwa nothwendigen Veränderungen und Verbesserungen zeigen. Dann giebt es **Remarque**-Abdrücke, Abdrücke vor der Schrift und nach der Schrift, d. h. nach der vollständigen Herstellung des Titels und der Unterschrift des Malers und des Stechers. Außerdem giebt es noch Original-Kupferstiche, welche von dem Künstler selbst komponirt oder nach einem Oelgemälde gezeichnet sind, Kopien dagegen heißen die Nachahmungen eines bereits vorhandenen Kupferstichs.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen hocherfreut an

F. Wegner und Frau,
Ida geb. Schubert.

Posen, den 13. Januar 1890.

Durch die Geburt eines munteren **Töchterchens** wurden hocherfreut

Gnesen, 13. Januar 1890.

Dr. Louis Wolff und Frau **Louise,** geb. **Mendel.**

Am Sonntag früh wurde unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Dr. med.

H. Krause,

von seinem langen Schmerzenslager im besten Mannesalter durch den Tod erlöst, welches tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute **Dienstag,** Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause — Alter Markt 53 — aus statt.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied heute früh meine innig geliebte Gattin, unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, Frau

Liebchen Landsberger,
geb. **Jaffé,**

in ihrem 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, Berlin, d. 12. Jan. 1890.

Die Trauerandacht findet im Trauerhause, Paulikirchstraße 8, Dienstag den 14. d., Nachm. 1/23 Uhr, die Beerdigung von dort aus um 3 Uhr statt.

Dem Herrn hat es gefallen, durch einen sanften Tod nach längerem Leiden am 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, die verwittwete Frau Pastor

Ludowika Hoffmann
geb. **Knoll**

in Halle a. S. zu sich zu nehmen.

Drei unerzogene Kinder trauern um ihre ihnen durch den Tod zu früh entrissene Mutter.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh 1 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater, Herr

Ferdinand Beier

im 60. Lebensjahre.

Owinsk, d. 13. Jan. 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr statt.

Unser vielgeliebter Vater und Schwiegervater

Jacob Fuchs

ist am 6. d. Mts., Morgens 4 1/2 Uhr, im Alter von 77 Jahren sanft verschieden; um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin. Kiszewo.

Nach kurzem aber schwerem Leiden raffte der unerbittliche Tod unser liebes Söhnchen

Moritz,

im zarten Alter von 3 Jahren 8 Monaten, hin. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern 764

M. Cobliner u. Frau,
geb. Brandt.

Beerdigung vom Trauerhause, **Breslauerstr. Nr. 18, Dienstag, den 14. d. M., Vormittags um 11 Uhr.** 764

Am 11. Januar, Abends 11 1/2 Uhr, entschlummerte sanft zur ewigen Ruhe unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, verwittwete Frau

Beate Schneider,
geb. Just,

im Alter von 84 Jahren 8 Monaten 10 Tagen.
Beerdigung am 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr.
Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.
Czempin, den 12. Januar 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute starb unser lieber Bruder, **der Grundbesitzer**

Robert Lohmann,

zu Polajewo im Alter von 70 3/4 Jahren.
Lissa und Posen, den 12. Januar 1890.

verw. Justizräthin Nolte,
Senats-Präsident Lohmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jos. Meschelsohn mit Hrn. Emil Guttmann in Berlin. Frl. Bianka Biberfeld mit Kaufmann Leo Kupfer in Berlin. Frl. Luise Benecke mit Apothekenbesitzer Max Froelich in Berlin.

Verehelicht: Hr. Hugo Türk mit Marg. Litzner. Dr. K. Abel mit Frl. Toni Oppenheim in Berlin. Prakt. Arzt. Dr. F. Bluth mit Frl. Hedwig Guttmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oswald Seehagen in Berlin. Eine Tochter: Herrn Adolf Loeber.

Gestorben. Herr Lehrer Wilh. Sprockhoff in Berlin. Frau Math. Schade, geb. Weick, in Berlin. Herr Kaufmann Mor. Friedländer in Berlin. Frau Rosalie Bornstein, geb. Cohn, in Berlin. Frau verwittw. Paul. Schulze, geb. Hartmann, in Berlin. Frau Aug. Iffland, geb. Westphal, in Berlin. Herr Rent. Fritz Hartwig in Berlin. Frl. Amal. Lübeck in Berlin. Frau Bertha Lutze, geb. Gaudlitz, in Berlin. Herr Schneidermeister Adolf Orth in Berlin. Herr Kaufm. Paul Lauffer in Berlin. Herr (früh. Oekon.) G. Rothe in Potsdam. Frl. Ella Zander in Stettin. Frau Amtsgerichtsrath Agathe Koch, geb. Klewitz, in Lübbenau.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 14. Januar 1890:
Sechszehnte Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Faust.
Dramatisches Gedicht in 6 Abtheilungen von Goethe.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 15. Januar 1890:
Erstes Gastspiel von
Ernestine Epstein vom Stadttheater in Frankfurt a. M.
Das Glöckchen des Eremiten.
Rose Friquet: Ernestine Epstein als Gast.

Sämmtliche Bons haben gegen Zuzahlung von 50 Pfg. Gültigkeit.

8 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Vorstellung.

Gebr. Ven..dzoff, russische Gymnastiker, **H. Florus,** Manolötist, **Schmidt Hawkins,** Humorist, Frl. **Elise de Careil,** Kostümsoubrette, **Geschw. Hagn,** Duettisten, Frl. **Toscana,** Walzer- u. Lieder-Sängerin. 702

Arthur Roesch.

Central-Concerthalle
Markt 51, I. Etage
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich Auftreten von **Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 7 Uhr.
ff. Küche bis Abends 12 Uhr.
Echte Biere hell und dunkel.
Sonntag von 12—2 Uhr: Matinée.

Aus einem Legat des zu Militsch verstorbenen Rentiers Hirsch Leichtentritt **zur Ausstattung jüdischer Mädchen aus Pleschen und Miloslaw** kommen in diesem Jahre 3 Ausstattungsbeträge von je circa 450 M. zur Vertheilung.

Mädchen aus der Familie des Testators bis zum 4. Grade, sowie die Töchter des Wolf Eylenburg, auch wenn sie nicht in den gedachten Städten wohnen, werden bevorzugt. 735

Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Legitimationspapiere und eines Attestes über ihren unbescholtenen, moralisch gesitteten Lebenswandel innerhalb 4 Wochen, spätestens bis zum 15. Februar c. bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Pleschen, den 10. Januar 1890.

Der Vorstand der jüdischen Korporation.
Joachim.

Männer-Turn-Verein zu Posen.

Freitag, den 17. Januar, um 1/29 Uhr Abends:

Ordentliche Hauptversammlung

im Restaurant (Wiltschke, Wasserstraße 27).

Tagesordnung:

I. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
II. Bericht über den Stand der Kasse.
III. Beschlußfassung über ein etwa abzuhaltendes Winterfest
IV. Wahl des Vorstandes und des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses. 728

Der Vorstand.

Die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins für die Stadt Kostrzyn und deren Umgegend eingetragene Genossenschaft in Kostrzyn mit unbeschränkter Haftpflicht findet am

Freitag, d. 24. Januar cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn v. Chmielewski, statt. 730

Tagesordnung:

1) Kassenbericht bis Ende 1889 und Beschlußfassung in Betreff der Deckung des entstandenen Verlustes.
2) Wahl von 2 Vorstands-Mitgliedern.
3) Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.

Kostrzyn, d. 12. Januar 1890.

Der Aufsichtsrath.
Przepierzyński, Vorsitzender.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 14. Januar, Abds. 8 Uhr, **Monatssitzung** im Saale des Herrn **Dümke,** Wilhelmspl. 18.
675 **Der Vorstand.**

Restaurant E. Schiefek,
Bismarckstr. 1 (früher Kiepert).
Heute Dienstag Abend selbst gemachte frische 773
Kesselwurst mit Sauerkohl,
früh von 10 Uhr ab
Wellfleisch.

Kgl. Preuß. Forstakademie zu Hann.-Münden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1890 beginnen am 14. April. Näheres, insbesondere spezielle Vorlesungsverzeichnisse auf briefliche Anfragen. 717

Die Direktion: Borggreve.



Reizende Neuheiten!

Blumen-Briefe **Blumen-Postkarten**
mit Versen von Edwin Bormann
und andere Ausstattungen in
niedlichen Briefbogen und Couverts:
„Kleine Sippschaft" „Liebe Bekannte"
„Schwalbenbriefe" „Eilpost"
sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17. Wilhelmstraße. POSEN. Wilhelmstraße 17.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros-**Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 15643

M. 15. I. A. 7 1/2, Bfdg. II.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 17. Januar cr., Abends 8 1/2 Uhr:
im Vereinslokal (Großer Saal **Kuhnke**):
Reutervorlesung
des Herrn **Georg Riemenschneider.**

1. **Ut de Franzosentid** Kap. 3. 713
2. **Wo is dat Fuer?**
3. **Ne Ueverraschung.**
4. **Ut mine Stromtid,** Kap. 14, 15, Bd. II.

Nach der Vorlesung findet in demselben Lokale gemüthliches Beisammensein mit Damen statt.

Der Vorstand.

Bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschien soeben:
Rang- und Quartier-Liste
der Königl. Preuß. Armee für 1890.
Geh. M. 7. Kart. M. 8. Leinenband M. 8,50.
Vorräthig in 716
Ernst Rehfeld's Buchhdlg.,
Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome).

Medizinal-Tokayer

(unter perman. Controle von dem Gerichts-Chemiker Dr. **C. Bischoff** Berlin) vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen Gebr. Böhlke, Robert Fabian, B. Mottek (Kgl. priv. Rothe Apoth.), J. Urbankiewicz, F. G. Fraas Nachfolger, Jacob Kämpfer, M. Wegner und Rob. Basch in Posen, S. Mieskiewicz in Jeritz bei Posen.

Schutzmarke.

!Landwirthschaftl. Institut Köstritz! (Leipzig-Gera) verb. m. berühmter Musterwirthschaft, Obst- und Gartenbauschule nimmt zu **Ostern** junge Leute auf, d. sich zeitgemäß wissenschaftlich ausbilden u. den Betrieb d. Großwirthschaft erlernen w. Bedingungen günstig. Cursus f. einjährig Freiwilligenexamen Beste Referenzen. Director **Dr. H. Settegast.** 780

Selbst-Unterricht
für Erwachsene jeden Berufes.
Die in der Handels- u. Geschäftswelt mit gr. Beifall aufgen. Kurse sind für Jüngere u. Ältere Leute leichtfasslich bearbeitet:

Buchführung
einfache und doppelte, Correspond. etc. Tüchtige Ausbildung in 3-4 Woch. Broschüre, Atteste und Probelectionen grat. u. fco.

Schönschrift
Jede schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen schwungv. u. schön (Deutsch, Lat., Ronde). Bester Erfolg auf billigstem Wege.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für kaufm. Lehrmittel.

---

1 Obersek. w. Stunden z. erth. Gefl. Off. unt. A. K. postl. Posen.

Ein gut beschäftigter 754
Rechtsanwalt
einer kl. Stadt wünscht behufs Verlegung seines Domicils nach einem größeren Platz sich an einem solchen mit einem anderen Rechtsanwalt zu associiren. Gefl. Offerten unt. **J. S. 6302** Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin SW., erwünscht. 754

Kolonialwaaren.
Gut eingeführte **Agentur- oder Engros-Geschäfte** für den bezirksweisen
Alleinverkauf
eines **neuen Konsumartikels** gesucht. (Ohne Konkurrenz.) Günstige Bedingungen. Off. u. Angabe v. Referenz. sub C. H. 166 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Köln.**

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Maskengarderoben
für Herren und Damen verleiht
H. Hänsch,
771 **Wasserstr. 12.**

Danksagung!

Bei meiner völligen Genesung von einer bösen und gefährlichen Krankheit, die mich fast 5 Monate an das Bett fesselte, kann ich nicht umhin, dem Herrn

Dr. Wendland

zu **Schwersenz** für seine Umsicht und Sorgfalt, die er mir täglich erwiesen hat, öffentlich meinen Dank auszusprechen. 772

Möge er noch lange der Menschheit zum Wohle gereichen.

A. Makkus,
Nabowice bei Schwersenz.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau **Apollonia Nędzewicz,** geb. **Janiszewska,** irgend Etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme. 709

Posen, den 13. Januar 1890.

Stanisl. Nędzewicz.

---

50 Mark Belohnung!

Eine goldene **Herrenuhr Nr. 10276** L. B. mit Monogramm **A. B.** nebst **englischer goldener Panzerkette** ist gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung dieser Gegenstände verhilft, erhält obige Belohnung. Hierauf bezügl. Mittheilungen sind zu machen im **Comtoir Schuhmacherstraße 19.** 774

Aïda!

Bitte Brief abholen postlagernd unter meinem Vornamen und Ihrem Vatersnamen. 736

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann täglich warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weyl, Fabrik, Berlin, Mauerstr. 11.**

Nr. 31. Dienstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 14. Januar 1890.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz,** 12. Jan. [Gemeindeverordneten-Versammlung.] Am vergangenen Donnerstag fand im Bureau des Gemeindevorstandes die erste diesjährige Gemeindeverordneten-Versammlung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Aufnahme eines Darlehns behufs Pflasterung der Straßen und Abzahlung des im Jahre 1881 von der Schulgemeinde aufgenommenen Darlehns von noch 20 800 M. Die Versammlung beschloß, bei der Direktion der Provinzial-Hilfskasse ein in 30 Jahren amortisirbares Kapital von 90 000 M. als Darlehn für die hiesige Gemeinde zu beantragen. — In Folge der Wahl des Apothekenbesitzers Dr. Wildt zum Gemeindeältesten wird eine Ersatzwahl eines Gemeindevertreters nothwendig; zu Beisitzern bei der Wahl wurden die Grundbesitzer Bartoszewski und Bauunternehmer Labsch ernannt. — Der Antrag des Architekten Margowski betreffend die Anlegung einer am Schulzendienstlande entlang führenden, die Buker- und Junikowoer Straße verbindenden Straße wird mit Rücksicht auf das demnächste Erscheinen des Bebauungsplanes vertagt. — Der folgende Punkt der Tagesordnung ist der Antrag des Maurermeisters Girbig aus Posen. Derselbe beansprucht die Entschädigung der Mehrkosten, welche ihm in Folge einer von dem hiesigen Gemeindevorstande seiner Zeit angeordneten Wegesperrung bei einem von ihm übernommenen Bau erwachsen sein sollen. Der Antrag wird als unbegründet abgelehnt. — Ferner beschloß die Versammlung, der Garnison-Verwaltung anzuzeigen, daß die Pflasterung der Apotheken- und der Hauptdorfstraße, welche diese seiner Zeit ohne besondere Erlaubniß der hiesigen Gemeindeverwaltung zum Legen von Kanalisationsröhren benutzt habe, in diesem Jahre erfolgen solle, und anzufragen, wie dieselbe sich hierbei zu verhalten gedenke. Gleichzeitig soll dieselbe angefragt werden, mit welchem Rechte sie den Abfluß des Wassers vom Bekleidungsamt und der neuerbauten Bataillonskaserne für das 2. Niederschlesische Inf.-Regiment Nr. 47 in die alten Kanalisationsröhren hineingeleitet habe. — Die Anstellung eines vierten Nachtwächters wird abgelehnt; ebenso der Antrag des Kaufmanns Richard Kunkel, betreffend eine Entschädigung des von ihm zu Straßenzwecken abgetretenen Terrains und der dadurch entstandenen Nebenkosten. — Den folgenden Punkt bildet die Wahl der Armendeputation. Dieselbe soll aus zwei Mitgliedern des Gemeindevorstandes und 5 stimmberechtigten Gemeindemitgliedern, von denen 3 der Gemeinde-Vertretung angehören sollen, bestehen. Von dem ersteren wird der Gemeindevorsteher Frydrichowicz und Dr. Wildt, von den letzteren die Gemeindeverordneten Pitt, Bartoszewski, Kosicki und die Grundbesitzer Michael Palacz und Joh. Wojkiewicz gewählt. Weiterhin wurde beschlossen, den an dem Kasernement des Grenadier-Regiments Kleist von Nollendorf Nr. 6 liegenden Begräbnißplatz mit einer einfachen Barière zu versehen. Mit der Anfertigung eines diesbezüglichen Kostenanschlages wurde der Bauunternehmer Bajon betraut; der des Architekten Margowski wurde, weil zu kostspielig, abgelehnt. Endlich wurde auf Antrag des Gemeindevorstehers demselben auf die Dauer von 3 Monaten eine zweite Schreibhilfe bewilligt und hierfür monatlich 30 M. ausgeworfen.

× **Schwersenz,** 13. Januar. [Aufgelöste Versammlung.] In Nr. 10 der Posener Zeitung erschien der Bericht über die goldene Hochzeit des Kämmerers Hirschfeld zu Schwersenz. Dieser Bericht gab die Veranlassung, einen Bürgerverein für Schwersenz zu gründen. Am 11. d. M. waren eine Anzahl Bürger zu diesem Zwecke im Görltschen Lokale versammelt, der Polizei war vorschriftsmäßig Meldung gemacht, der Bürgermeister und ein Fußgendarm wohnten der Versammlung amtlich bei. Nachdem Kaufmann Memelsdorf die Versammlung begrüßt und ein Hoch auf Seine Majestät ausgebracht hatte, wurde zur Bildung eines provisorischen Komites geschritten. Demnächst überreichte Herr Memelsdorf dem Bäckermeister Liefke die Posener Zeitung, um den Bericht über die goldene Hochzeit des Herrn Hirschfeld zu verlesen. Nachdem dies geschehen, löste der Bürgermeister Bobke sofort die Versammlung auf. Da kein Grund zur Auflösung der Versammlung nach § 5 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vorlag, ist dieserhalb Beschwerde beim königlichen Landrathsamt eingereicht.

—i. **Gnesen,** 12. Januar. [Grundstücksverkauf.] Das den Erben des verstorbenen Rentiers Marcus Stranz hier gehörige Grundstück hat der Kaufmann Leyser aus Thorn für den Kaufpreis von 63 000 M. erworben.

* **Rawitsch,** 10. Januar. [Zum Morde in Gr.-Lenka.] Die, soweit bis jetzt bekannt, Hauptbetheiligte bei der schauderhaften Mordthat in Gr.-Lenka, die Ehefrau des ermordeten Besitzers Jähner, ist gestern dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die Verwandten der Frau, die jedenfalls um die Mordthat wußten, sind gleichfalls inhaftirt und zwar der Bruder in Gostyn und die Eltern in Lissa. (R.-K. Krbl.)

Rawitsch, 12. Januar. [Vaterländischer Frauen-Verein. Amtseinführung. Entsprungen.] Am Sarge Ihrer Majestät weiland der Kaiserin Augusta wird auch der hiesige vaterländische Frauen-Verein eine letzte Liebesspende niederlegen lassen. Eine weiße Atlasschleife trägt ein gesticktes rothes Kreuz und nachfolgende Inschrift: Der erhabenen Stifterin und Protektorin Kaiserin-Königin Augusta in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit der Vaterländische Frauen-Zweigverein Rawitsch. — Hauptlehrer Giese und die Lehrerinnen Fräulein Elise und Hermine Hippauf wurden am Dienstag Vormittag durch den Kreisschulinspektor Herrn Kaiser feierlich in ihre Lehrämter an der Schule der Altmann-Stiftung eingeführt. — Entsprungen ist aus dem hiesigen Polizei-Gefängniß ein russischer Ueberläufer. Derselbe hatte in der hiesigen Strafanstalt eine längere Strafe verbüßt und sollte jetzt an die russischen Behörden ausgeliefert werden. Da die Uebernahme-Erklärung noch nicht eingegangen, war er der Polizei zur Inhaftirung überwiesen worden. Am Donnerstag Morgen, als es noch dunkel war, verlangte er auszutreten; dabei ist er entsprungen. Die sofortige Verfolgung blieb erfolglos. Angst vor den russischen Behörden scheint den Mann zur Flucht veranlaßt zu haben.

N. **Rawitsch,** 12. Januar. [Jagdresultat.] Bei den dreitägigen Jagden auf dem Territorium der Herrschaft Golejewko, der Forst- und Jagdverwaltung Krasnolipka, wurden insgesammt zur Strecke gebracht: 1428 Hasen, 9 Kaninchen und 1 Hühnerfalke.

Δ **Lissa,** 12. Januar. [Graue Schwestern. Thierschutz-Verein.] In Bezug auf die Thätigkeit der grauen Schwestern erfahren wir, daß dieselben im vergangenen Jahre (ohne Ansehung der Konfession) 96 Personen verpflegt haben, von denen 46 genesen, 28 gestorben sind, die übrigen theils in Pflege blieben, theils in Krankenhäuser aufgenommen wurden. — Vorgestern hat die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Thierschutzvereins stattgefunden. Derselbe zählt zur Zeit 73 Mitglieder und hat ein Aktivvermögen von 154 Mark 52 Pf. Der Verein will boshafte, muthwillige und leichtsinnige Quälereien der Thiere verhindern, er will groben Mißhandlungen und übermäßigen Anstrengungen entgegentreten nnd Grausamkeiten bei der Schlachtung der Thiere steuern. Unzweifelhaft sind die Bestrebungen des Vereins schon in erfreulichem Maße zur Geltung gekommen, doch bleibt noch immer eine größere Betheiligung des Publikums an diesen Bestrebungen erwünscht.

* **Czarnikau,** 10. Januar. [Eisenbahnvorlage]. Wie der „Anz." erfährt, ist die Vorlage zu der projektirten Eisenbahn Rogasen-Czarnikau-Dratzig dem Abgeordnetenhause zugegangen.

* **Strelno,** 8. Januär. [Selbstmordversuch.] Am Montag Abend wurde hier ein Matrose der ersten Werftdivision eingeliefert, der einen Selbstmordversuch an sich begangen hatte. Der Bedauernswerthe, ein blühender, kräftiger Mensch, soll, wie der K. B. meldet, aus Schulitz stammen. In Friedrichsort bei Kiel war er stationirt und auf Urlaub nach Hause gefahren. Seine Braut redete ihm hier soviel zu, daß er den Gedanken faßte, zu desertiren. Per Bahn gelangte er mit ihr nach Inowrazlaw und machte sich dann auf den Weg nach Polen, wo er Verwandte haben soll. Er gelangte aber nur bis Krumknie. Hier fiel er den Beamten dadurch auf, daß unter der Burka, die er trug, seine Matrosenuniform zum Vorschein kam. Von dem Gendarmen Junke nach seiner Legitimation gefragt, vermochte er sich nicht auszuweisen, entriß sich ihm und brachte sich, während er von ihm verfolgt wurde, mit einem Rasirmesser zwei Schnittwunden in den Hals bei, die eine oberhalb, die andere unterhalb des Kehlkopfs. Wegen des letzteren Schnittes konnte er anfangs überhaupt nicht sprechen, jetzt ist ihm dies schon möglich, wenn er das Taschentuch gegen die Luftröhre drückt. Da sein Blutverlust ein beträchlicher war, wurde er per Wagen hierhergeschafft und von Herrn Kreisphysikus Dr. Schmidt verbunden. Derselbe hofft ihn bereits in nächster Zeit so weit herzustellen, daß seine Ueberführung nach dem Militärlazareth in Gnesen erfolgen kann.

* **Wongrowitz,** 10. Jan. [Rittergutsbesitzer Sänger †.] Leider hat die Influenza auch in unserer Gegend schon ein Opfer gefordert. Der Rittergutsbesitzer Sänger in Elsenau, ein in hiesiger Gegend allgemein geachteter und bekannter Mann, Mitglied des Kreistages, ist gestern Abend gestorben. Zu der Influenza hatte sich eine Lungenentzündung gesellt, welche den im besten Mannesalter stehenden schnell dahinraffte. (O. P.)

* **Inowrazlaw,** 10. Jan. [Suppenanstalten.] Es existiren jetzt am hiesigen Orte zwei Suppenanstalten. Die eine in der Schule der Nikolaistraße, vom vaterländischen Frauenvereine gegründet, verabfolgt für 5 Pfennige eine kräftige Mittagssuppe an jeden Bedürftigen. Ganz arme Leute erhalten sie unentgeltlich. Die andere Anstalt ist vom katholischen Vincentverein vor Weihnachten für katholische Kinder, Männer und Frauen, in der Propstei errichtet. Hier werden täglich gegen 100 Personen mit einer guten und nahrhaften Mittagssuppe versorgt.

Schneidemühl, 12. Januar. [Katholische Vorstadtschule. Petition. Katholischer Gesellenverein.] Gestern ist auf der Bromberger Vorstadt auch eine katholische sogenannte Vorstadtschule eröffnet worden, welche 215 Kinder zählt, die in vier Klassen, doch wegen Mangel an Lehrkräften vorläufig noch Halbtagsunterricht erhalten. — Eine Anzahl hiesiger katholtscher Bürger hat zu Händen des Zentrumführers an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher sie sich darüber beklagen, daß die hiesige evangelische Volksschule allein kommunalisirt werden soll, während die katholische und die jüdische Volksschule Sozietätsschulen bleiben. Schließlich bitten sie um Abhilfe. — Heute feierte der hiesige katholische Gesellenverein im Oelkeschen Saale sein Stiftungsfest durch eine Theatervorstellung und darauf folgenden Tanz. Zur Theatervorstellung wurden auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld eingelassen, welches nach Abzug der Kosten in die Sammlung für das hierorts zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal fließen soll.

---

* **Liegnitz,** 11. Jan. [Sturz aus dem Fenster.] Gestern hatte in der hiesigen Kaserne ein Soldat, welcher in der zweiten Etage Fenster putzte, das Unglück, infolge zu weiten Hinausbiegens hinabzustürzen, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog und nach dem Lazareth geschafft werden mußte. (Liegn. Anz.)

* **Greiffenberg,** 8. Januar. [Aufgefundene Leiche.] Ein grausiger Fund wurde gestern Nachmittag bei einer im Mühlseiffener-Forst abgehaltenen Jagd gemacht. Ein Treiber entdeckte in den sogenannten „Fuchslöchern" die schon gänzlich in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes. Der Kopf hing noch am Strick, während der Körper am Boden lag. Die Personalien

---

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(10. Fortsetzung.)

„O Gott, Ernst, was ist das Leben schön! Wie schrecklich, da in dem eisigen, schwarzen, gräßlichen Loch von Erbbegräbniß zu liegen, mit dem entsetzlichen Tannengeruch, wenn man vor ein paar Tagen noch an diesem hübsch besetzten Tischchen, in diesem mollig warmen, hellen Raum, mit diesem Hasenbraten und Weinduft, hier gesessen hat. Ist doch grauenhaft, dieser Wechsel im Leben: das Vergehen, das Enden."

„Nicht für jeden," sagte Ernst ruhig, „und in voller Jugendfrische, im Beginn der schönen Lebensarbeit hat schon mancher gesprochen: Ich fasse es nicht, das Vergehen, das Enden! und hat später, wenn seine Zeit kam, müde vom ewig gleichen Kreislauf irdischen Wechsels, kaum mehr schöneres und besseres gewußt als vergehen und enden."

Adam hatte das Haupt in die Hand gestützt und sah vor sich hin.

„Ich weiß nicht," meinte er, „so recht harmlos hente kann ich heute nicht sein, mag wohl an dem Tage liegen.

Dann gingen sie hinüber in den sogenannten „alten Saal", dessen hohe, mit bunten Glasscheiben versehene Thüren in den Garten führten. Hier waren die ältesten Gegenstände des Hauses: Möbel, Bilder, Vasen und anderes, ziemlich bunt durcheinander gestellt. An den beiden gegenüber liegenden Wänden standen zwei weißlackirte, mit altem Brockat bezogene, steife Sofas, und darüber hingen zwei sonderbare Gemälde, fast die ganze Wand einnehmend.

Ernst betrachtete sie eingehend, die Lampe in der hoch erhobenen Hand.

„Welch' eine Idee!" sagte er. „Ein regelloser Haufen Blumen und ein Affe, der sich damit schmückt."

Auch das andere Bild entlockte ihm nur Verwunderung. Es befand sich darauf ein mit bunter Decke verhüllter Tisch, und auf diesem Tisch, wild umhergestreut, Rubinen und Brillanten, in deren Mitte eine Pistole halb aufgerichtet lag.

Karl, der mit einem Korb voll Tannenzapfen eintrat, erlaubte sich, zu bemerken:

„Das Bild hat der gnäd'ge Herr selber vor vielen Jahren malen lassen. Es ist, glaube ich, der Familienschmuck. Was die Pistole dabei soll, weiß ich nicht."

Adam schien mit seinen Gedanken weit weg zu sein. Er lehnte in träumerischer Haltung am Kamin, in die glimmenden Tannenzapfen blickend.

Ernst stellte die Lampe auf den Tisch und trat an den augenscheinlich auch aus längst vergangener Zeit stammenden Flügel.

Mit leichter Mühe öffnete er den Deckel.

Ein feiner, harfenartiger Ton erklang unter seiner berührenden Hand.

Adam sah auf.

„Ach ja! Spiele etwas! Ich glaube, der Großvater nimmt's nicht übel."

„Jedenfalls wird er uns nicht stören."

Ernsts große, starke Hände glitten zart, wie Windeshauch, über die schmalen, gelben Tasten. Wie sonderbar das klang! Wie ein mahnendes Flüstern aus längst vergangener Zeit.

Halb singend, halb sprechend gab er den Text zu seinen Akkorden, während das rothe Licht der Flammen aus dem großen schwarzen Steinkamin auf und nieder zuckte zu dem alten Plafond hinauf mit den dicken, braunen, geschnitzten Balken, über die Bilder an den Wänden, — grelles Licht und jäher Schatten, — daß es schien, als funkelten die gemalten Rubinen da ordentlich wahrhaftig auf, und schimmerte düster blank der Stahl der Waffe neben ihnen.

„Ueber den Sternen wird klar es einst werden,
Wie Du gehandelt und wie Du gedacht,
Was Du gelitten, geopfert auf Erden,
Was Du gewollt hast, und was Du vollbracht.
Ueber den Sternen verschwindet die Täuschung,
Dort siehst Du alles enträthselt, enthüllt,
Was Du gehofft auf des Himmes Verheißung,
Dort wird es herrlich und ewig erfüllt."

Ein langsamer Schritt nähert sich, und ein Schatten fällt über das nachdenklich gesenkte Haupt.

Eine Pause, in welcher die einfache alte Melodie wie mit mattem Flügel die Tasten streift, — der kalte, in sich gekehrte Blick sieht einen Moment auf und ins Leere, ohne dem tiefen, warmen zu begegnen.

Langsamer tönt es zu Ende, als stiege erst jedes Wort der suchenden Erinnerung auf.

„Ueber den Sternen wohnt ewiger Frieden,
Hier nur ist Unruh', ist Wechsel und Streit,
Auch Deinem Herzen ist Ruhe beschieden,
Welche kein störender Mißlaut entweiht.
Ueber den Sternen, da wehen die Palmen,
Rastender Wand'rer, Kühlung Dir zu,
Engel geleiten mit himmlischen Psalmen
Todtmüde Herzen zu ewiger Ruh."

„Ernst! Du selbst hast es Schicksal genannt, und es ist Schicksal, nicht mein Wille oder je mein Wunsch gewesen, was uns die Plätze wechseln hieß, Dich, den Aelteren, den berechtigten Erben, verstieß und mich, den Jüngeren, mit einem Besitz und Reichthum überschüttete, den ich, weiß Gott, nie begehrt!"

O, über die bewegte, verschleierte Stimme aus dem Herzen voll ängstlicher Liebe! „Es war Schicksal, Ernst, vergiß das nie und bewahre mir immer Deine brüderliche Liebe."

„An der wirst Du hoffentlich niemals zweifeln, mein Bruder, und daß es das Schicksal ist, aber nicht Du, mit dem ich zu grollen hätte, wenn ich überhaupt geneigt wäre, zu grollen, nun, daran zweifelt kein Mensch auf der Welt. Also, lieber Junge, beleidige mich nicht, indem Du, geradezu niedrige Gedanken bei mir vermuthend, fortgesetzt direkt und indirekt um Entschuldigung bittest, daß Du in der Lotterie des Lebens gewonnen hast. Was in aller Welt kannst Du dafür!"

„Aber es liegt im Gefühl, Ernst, daß man dem immer nur eine abbittende Hand entgegenstreckt, den man durch Gottes unerforschliche Fügung aus seinem Besitz hinausdrängte."

„Nun, tröste Dich, die Sache wird doch auch irgendwo ihre Schattenseite haben. Ein Besitz von lauter Glück und Wonne wird es doch am Ende auch nicht sein, wenigstens im allgemeinen pflegt das ja kein irdischer Besitz zu sein, etwa das zauberhafte Frauenbild ausgenommen, das sich Dir für Deine Erdenwanderung anzuschließen wünscht, oder möchtest Du mir das am Ende auch gönnen? Wer weiß, Bruderherz, den Ausgleich ließe ich mir am Ende gefallen."

Adam lachte.

„Was mich geradezu glücklich macht, ist, daß der Vater so leichten Herzens seine Enterbung trug, mich so klaglos und gern hier einziehen sah," sagte er.

„Der Vater ist Beamter, seines Königs Diener mit Leib und Seele; er hätte die Güter jedenfalls verpachtet, und Du weißt, daß Du immer sein Liebling warst. Wenn die Mutter noch lebte, die hätte es schwerer verschmerzt. Jedenfalls wird der Vater im Testament desto reicher bedacht sein."

„Gott gebe, daß ein vernünftiges Testament existirt", bemerkte Adam nach einer Pause ernst; „nach allem, was ich in den wenigen Tagen hier bemerkt, herrschte in den Angelegenheiten des Großvaters eine merkwürdige — wie soll ich sagen — Disharmonie oder Ungleichheit, vielleicht sogar Unordnung."

Er theilte dem Bruder seine Wahrnehmungen mit.

Ernst hörte aufmerksam zu.

„Du bekommst, scheint es, ein schweres Stück Arbeit, Adam," sagte er gedankenvoll, „ein großer, nicht ordentlich gehaltener Güter-Komplex pflegt ein Besitz von Pflichten und Lasten und Sorgen zu sein. Wer weiß, was das Schicksal mit diesem vielgerühmten Erbe von des Enterbten Schultern nahm und auf die des Lieblings legte. Wer weiß, mein Bruder, was mir erspart wurde, damit Du es trügest!"

sind bis jetzt nicht festzustellen gewesen; doch wird vermuthet, daß es der vor ca. einem halben Jahr spurlos verschwundene Maschinenführer der Kemnaschen Dampfwalze aus Breslau ist, die durch sein Verschulden bei ihren Arbeiten auf der Greiffenberg-Wiesaer Chaussee im vorigen Sommer einen Achsenbruch erlitt. (Bote a. d. R.)

*** Reichenbach u. d. E.**, 10. Januar. [Durch die Gastwirthssperre] haben die Sozialdemokraten in Langenbielau Erfolge gehabt, auf welche in einer gestern Abend zu Langenbielau abgehaltenen Wählerversammlung, so schreibt die „S. Z.“, der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter August Kühn, hinwies. Wir Arbeiter sind uns unserer Macht bewußt geworden“, so sagte er, „und demzufolge haben mit Ausnahme eines einzigen sämmtliche Saalbesitzer Langenbielaus erklärt, ihre Säle allen politischen Parteien zu Wahlzwecken zur Verfügung zu stellen.“ Die weiteren Aeußerungen Kühns lassen vermuthen, daß der Gasthof des Wirthes, welcher erklärt hat, keiner Partei seinen Saal zu belassen, von nun an von den Sozialdemokraten gemieden werden wird. In der Versammlung, welcher 500 bis 600 Personen beiwohnten, stellte sich auch der neue sozialdemokratische Kandidat für den Wahlkreis Neurode-Reichenbach, Schuhmacher Robert Metzner aus Berlin, vor. Er beleuchtete in 1½stündiger Rede die Beschlüsse des jetzigen Reichstages. Auf den Plakaten, welche zur Versammlung einluden, war gesagt, daß an der Saalthüre zur Deckung der Unkosten, welche durch die Versammlung entstehen, ein freiwilliges Entree erhoben werden würde. Diese Beitragserhebung wurde seitens der Polizei untersagt; der Vorsitzende erklärte darauf, durch alle Instanzen feststellen lassen zu wollen, ob diese Sistirung gesetzlich sei. Gleichzeitig will er Beschwerde beim Minister des Innern führen.

Militärisches.

= Außer dem diesjährigen Kaisermanöver in Schlesien soll, wie berichtet wird, noch ein zweites Kaisermanöver von dem 9. Armeekorps in Verbindung mit der Marine abgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Berlin**, 11. Januar. Eine schöne Empfehlung vom Herrn Lieutenant Schröder — das war das Aushängeschild, unter dessen Schutz sich die unverehelichte Auguste Barfknecht, welche vor dem Schöffengericht stand, einen dreisten Schwindel gegen hiesige Geschäftsleute auszuführen versuchte. In einem Falle ist ihr derselbe auch gelungen. Sie erschien unter der Maske eines „Mädchens aus der Nachbarschaft“ in einem Materialwaarengeschäft und bat im Auftrag des in einem der Nebenhäuser wohnenden „Lieutenants Schröder“ um Ausführung einer sehr umfangreichen Bestellung im Gesammtwerthe von 107 Mk., in welcher alle nur möglichen Waaren, Korinthen, Cigarren, Chokolade, Seife, Zucker, Thee, Vanille, Wurstwaaren ꝛc. enthalten waren. Nach Angabe des Mädchens sollte die Gesammtrechnung sofort bei Ablieferung der Waare bezahlt werden, doch war das Mädchen angeblich beauftragt, eine Kiste Cigarren und ein Pfund Zucker, sowie eine Flasche Rum gleich mitzubringen. Der über den großen Auftrag erfreute Geschäftsinhaber überantwortete dem Mädchen auch vertrauensvoll diese Waaren, mußte sich aber bald überzeugen, daß er einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Letztere wurde bald darauf von einem vorsichtigeren Kaufmann dingfest gemacht, in dessen Geschäft sie genau dieselbe „Empfehlung vom Lieutenant Schröder“ ausrichtete. Das Schöffengericht verurtheilte die offenbar mit starken hochstaplerischen Neigungen ausgestattete Angeklagte zu einem Monat Gefängniß.

△ **Lissa.** Montag den 20. Januar beginnt die erste diesjährige Schwurgerichts-Sitzung unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Martini. Für die Verhandlungen sind zunächst 4 Tage in Aussicht genommen.

Handel und Verkehr.

**** Konkurs-Nachrichten.** [Auswärtige Konkurse.] Eröffnungen. Beim Gericht zu Chemnitz. Schneider Julius Max Seidenglanz das., Bäcker Joseph Albert Völkel das., Putzgeschäfts-Inhaberin Anna Auguste Frick das. Dortmund. Kaufmann Emil Kasel das. Flensburg. Kaufmann Jürgen Theodor Godt in Gravenstein. Frankfurt a. M. Kaufmann Louis Dietrich das. Gehren. Weber Hugo Bergmann in Wilmersdorf. Hamburg. Herren-Garderoben- und Wäschehändler Theodor Leopold Joseph Adler das. Kirchberg i. Sch. Handelsfrau Amalie Wilhelmine gesch. Brengel, geb. Otto das. Leipzig. Bäcker Tulius Franz Rauschenbach das. Naila. Kaufmann Joh. Zeitler in Schwarzenbach a. M. Norden. Partikulier Andreas Gerhard Goldenstein in Marienhofe. Oschersleben. Schneider Johannes Hoffstetter das. Quedlinburg. Buchbinder Philipp Natge das. Schandau. Schneidemühlenbesitzer Heinrich Liebegott Mischerling in Porschdorf.

**** Der Preis für Kalk** wird wahrscheinlich in der nächsten Zeit in die Höhe gehen; denn wie aus Breslau gemeldet wird, haben sämmtliche oberschlesischen Kalkbrennereien von Neujahr ab die Preise erhöht und zwar für gebrannten Stückkalk auf 44 Pfg. und für frische Kalkasche auf 14 Pfennige pro 50 Kilogramm ab Gogolin.

Berlin, den 13. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 10.
do. 70er loko	32 30	32 40
do. 70er Januar . .	31 70	31 80
do. 70er Januar-Febr.	31 70	31 80
do. 70er April-Mai .	32 90	33 —
do. 70er Aug.-Septbr.	34 60	34 70
do. 50er loko	51 30	51 —

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Konsolidirte 4% Anl.	106 90	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 50	65 90
„ 3½% „	103 50	103 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 50	60 75
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	88 —	87 60
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 50	86 25
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	181 10	179 90
Oestr. Banknoten	173 90	173 75	Oest.-Fr. Staatsb. (ultimo)	101 50	101 —
Oestr. Silberrente	76 70	76 —	Lombarden (ultimo)	61 25	61 —
Russ. Banknoten	227 50	225 75	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 90	99 75	fest		

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Ostpr. Südb. E. S. A.	86 60	85 10	Schwarzkopf	262 60	260 50
Mainz Ludwighf. dto	121 25	121 —	Königs- u. Laurah.	177 —	176 25
Marienb. Mlaw. dto	57 75	55 —	Dortm. St. Pr. La. A.	134 —	135 90
Italienische Rente	94 40	94 40	Inowrazl. Steinsalz	59 75	57 75
Russ 4% kons. Anl 1880	94 25	93 75	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 75	70 40	Dux-Bodenb. Eisb. A	214 50	213 75
dto. Präm.-Anl 1866	160 —	159 25	Elbethalbahn „ „	99 —	98 —
Rum. 6% Anl. 1880	103 25	103 —	Galizier „ „	81 —	80 50
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 60	Schweizer Ctr „ „	146 30	144 25
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	206 —	206 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	181 25	181 25
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	251 90	252 —
Gruson Werke	167 50	172 —	Russ. Bank f. ausw. H.	76 75	75 50

Nachbörse: Staatsbahn 101 50, Kredit 181 —, Diskonto-Kom. 251 90

Breslau, 11. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand nur schwach, die Stimmung im Abgemeinen fest.

Weizen zu notirten Preisen, gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schles. weißer 17,70—18,90—19,30 M., gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 15,70—16,40—17,40 Mk., weiße 17,50—18,50 M. Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. 16—16,60—16,90 Mark. Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mk. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr, 15,50—16,50—18,00 Mk., Viktoria 16,50—17,50—18,50 Mark. Bohnen schwach gefragt, per 1000 Kilogramm 16,50—17,00—17,50 Mark. Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50—13,00 Mark, blaue 8,50—9,50—11,50 Mk. Wicken in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 15,50—16,50 bis 17,50 Mk. Oelsaaten niedriger. Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16 M. — Pro 100 Kilogr. netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 29,40, 28,40, 27,50, Winterrübsen 28,40, 27,50, 26,50. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,50—14,75 Mk., fremder 14,20—14,60 Mk. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 15¾—16,00 Mk., fremder 15,00 bis 15¼ Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogramm 12½ bis 13 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer blieb fest, 29—36 bis 45—58 M. Schwedischer Klee mehr angeboten, 35—40—45 Mark. Tannenklee mehr beachtet. Thymothee matter, 24 bis 27—29—30 Mark. — Mehl behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,75—28,25 Mk., Hausbacken 27,25—27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 Mk., Weizenkleie 9,20—9,60 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,60 Mk. Roggenstroh per 600 Kilogramm 40,00—44,00 Mark.

Bromberg, 11. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 181—185 Mk., geringer nach Qualität 175—180 Mk. feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 168—172 Mk., feinster über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mk., Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 49,50 Mk., 70er 30,50 Mk.

Danzig, 11. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: NO.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen in schwacher Teudenz und Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 121 Pfd. 182 Mk., 121 122 Pfd. 183 Mk., 122 Pfd. 184 Mark, 125 Pfd. und 126 Pfd. 186 M., 128 Pfd. 188 M., weiß 126 Pfd. 188 M., Sommer- besetzt 124 Pfd. 184 Mk., für polnischen zum Transit roihbunt mit Geruch 120 Pfd. 132 Mark, bunt 124 Pfd. 140 M., gutbunt 124/5 Pfd. 143 M., hellbunt etwas krank 120/1 Pfd. 136 M., 124 Pfd. 143 M., 128 Pfd. 146 M., hochbunt glasig 122/3 Pfd. 152 Mark per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 194½ Mk. Br., 194 Mk. Gd., transit 144½ Mk. Br., 144 M. Gd., Mai-Juni transit 145½ Mk. Br., 145 M. Gd., Juni-Juli transit 147½ M. M. Br., 147 Mk. Gd. Reguliurngspreis inländ. 187 Mk., transit 141 Mark.

Roggen. Inländischer unverändert, Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 126 Pfd. 163 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 169 M. Br., 168 M. Gd., transit 117½ M. Gd., September-Oktober inländisch 153 M. Br., 152 M. Gd., transit 108 M. Br., 107 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 165 M., unterpolnischer 114 M., transit 112 M.

Gerste fest. Gehandelt ist inländische große 113 Pfd. 161 M., hell 105 Pfd. 161 M., russische zum Transit 102 Pfd. 108 M., 112/3 Pfd. 115 M., hell 102 Pfd. 110 M., 101 Pfd. 111 M., 105/6 Pfd. 120 M., 107 Pfd. 122 M., 106/7 Pfd. 126 M., 109/10 Pfd. 127 M. per Tonne. — Mais russischer versteuert 114—122 M. je nach Qualität per Tonne bezahlt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- besetzt 220 M. per Tonne gehandelt. — Dotter russischer zum Transit 175 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,75, 4,80 M., extra grobe 4,95 M., mittel 4,60, 4,70 M., feine 4,50, 4,55, 4,60 M. per 50 Kilo. gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 49 M. Gd., Januar-April 49¼ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30 M. Gd., Januar-April 30¼ M. Gd.

„Du willst mir's leicht machen, Du lieber Mensch! Nun, arbeiten will ich mit Leib und Seele, mit dem ganzen Menschen voll Lust und Kraft.“

Ernst sah ihm prüfend in das strahlende Gesicht und sagte endlich zögernd:

„Ja, das mußt Du, das muß Jeder, der ein großes Ziel im Auge hat; aber geh' nicht unter in der Arbeit, laß Deinen feinen Geist nicht ersticken unter den Dornen und Disteln der Sorge um den Erwerb, laß dem Streben Deiner Mitmenschen, laß den Arbeiten fremder Geister, laß für Kunst und Wissenschaft und Liebe allezeit eine geweihte Stelle in Deinem Herzen frei, eine stille Stunde am arbeitsreichen Tage übrig.“

„Das kann ich Dir schwören, mein Bruder; aber nun gieb auch Du mir ein Versprechen.“

Ernst hob den tiefen, vergeistigten Blick fragend auf.

„Versprich mir eins: Was Dir je von meinem Besitz, in meiner Wirthschaft, meinen Ställen, meinem Hause gefällt, woran Du Dein Herz hängst, — sei es, was es sei, — Du wirst ehrlich vor mich hintreten und sagen: „Bruder, gieb es mir?“

Ernst drückte lächelnd die Hand, die sich ihm entgegenstreckte.

„Das gefällt mir. Das Versprechen gebe ich Dir.“

„Du bist nach Barbara der Nächste an meinem Herzen.“

„So lange mich Barbaras Kinder nicht auch da wegschieben,“ sagte Ernst mit nicht gewollter Wehmuth.

Später zeigte Adam dem Bruder mit Stolz und Freude den Familienschmuck.

Ernst staunte über die Pracht der Steine und die herrliche Fassung.

„Es ist fast schade, daß der Schmuck nicht persönlicher Besitz ist, sondern so und so viel Hände daran festhalten,“ rief er aus.

„Jawohl, ungefähr dreißig Hände oder sechzig Hände; denn es sind ungefähr dreißig Agnaten da, und wird wohl jeder mit beiden Händen festhalten.“

„So ist es eigentlich nur geliehener Besitz oder anvertrauter!“

„Ganz gewiß, nur anvertrauter; jeder verlorene Stein muß ersetzt werden.“

„Ich würde mich auf Ehre fürchten, den Schmuck bei mir zu haben, geschweige zu tragen,“ meinte Ernst, das Diadem, von Rubinen gekrönt, mit einem Halbmond von Brillanten, reinsten Wassers, mit dem auf dem Bilde an der Wand gemalten vergleichend.

„Bah, so schlimm ist es nun auch nicht. Erst kommt er auf alle meine Söhne.“

Ernst lachte.

„Hoffentlich hast Du recht viele.“

„Und dann auf Dich und Deine Söhne —“.

„Ja wohl, — wenn! Meine Söhne kannst Du getrost auslassen.“

„Und dann auf Onkel Adolph und so weiter,“ schloß Adam, „die sogenannten Agnaten kommen noch lange nicht dran,“ und legte den Schmuck wieder zurück.

Inzwischen glitt ein Schatten hinter den Brüdern über den Boden des Gemaches an den Wänden hin, und ein Paar Augen blickten starr und erstaunt durch die bis zur Erde reichenden Scheiben der Glasthür auf die funkelnde Pracht des Familienschmuckes der Kirchmeister. Als Adam ihn wieder auf sein weißes Polster zurücklegte, fühlte er eine Beweglichkeit des Bodens. Befremdet untersuchte er den Kasten und fnnd, daß der Boden ein doppelter war.

Beide Brüder beugten sich voll Interesse über den Gegenstand, schoben den Schmuck achtlos beiseite und versuchten, den Boden zu heben. Plötzlich, durch die zufällige Berührung eines Knopfes der Innenseite sprang eine Feder, und der Boden ließ sich leicht herausheben.

Erstaunt, fast entsetzt trafen sich ihre Blicke.

In dem unteren Raume des Kastens lag auf demselben weißen, lichten Sammetpolster eine blitzende Pistole, — dieselbe die auf dem Bilde dort gemalt war. Von feinstem Stahl, mit Gold und Silber eingelegt, war sie allerdings auch ein Werthstück. Ernst nahm das Papier, das im Laufe steckte, hastig aus des Bruders Hand und las laut:

„Ich, Adam Thaddäus von Kirchmeister, Lieutenant der Garde-Ulanen, genannt „der wilde Kirchmeister“, sechsundzwanzig Jahre alt, habe in dieser Nacht mit dieser Waffe auf mein Leben gezielt, als ein Zufall mich davor bewahrte, loszudrücken. Mann und Erbe, der Du, verzweifelnd an Leben und Ehre, diese Waffe erhebst, um gleich mir zu thun, sieh' Dich vorher genau um, ob ein Zufall Dich nicht daran hindern will, der Dein Schicksal wendet.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der mit rothem Schildpatt und vergoldeten silbernen Griffen verzierte Schrank war im Besitz des Fräulein Aurora von Kirchmeister und soll einen versteckten Schatz enthalten. Ich habe ihn nicht nicht gefunden. — Dreißig Jahre später. — Derselbe.

Herr auf Deckenfeld.“

* * *

Bei der Eröffnung des Testaments stellte es sich heraus, daß absolut kein Allodialvermögen vorhanden war, aber Schulden, wo nur immer welche gemacht werden konnten. Der Besitz selbst war nach den Fideikommißgesetzen nicht zu belasten. Das Kapital, welches die beiden nicht zum Majorat gehörenden Vorwerke eingetragen, sei quasi wieder in Deckenfeld hineingesteckt, d. h. in dem Gestüt angelegt und den beiden massiven Scheunen und Stallungen, für welche, den Gütern profitable Unternehmen, er ihrerzeit Gelder aufgenommen. Ebenso stecke in den Maschinen, dem ganzen todten Inventar und den kostspieligen Treibhäusern ein erhebliches Kapital, über dessen Herauszahlung der Universalerbe, der zur Zeit noch nicht ernannt sei, sich mit den anderen Betheiligten zu einigen habe. Im übrigen trete nur noch das Testament des Fräulein Aurora von Kirchmeister in Kraft, mit allen Legaten, Pensions- und Wittwengeldern, die darin festgesetzt.

Ernst saß mit übereinander geschlagenen Armen da und sprach kein Wort bei dem lebhaft ausbrechenden Dispnt der Verwandten, als auch das Testament der Großtante verlesen war. Adam trat neben ihn, sein Gesicht war geröthet, und sein Lächeln etwas erzwungen.

„Es ist unerhört, wie die alte Aurora mit den Gütern umgesprungen ist,“ sagte er nervös.

„Und hinterher der alte Mann da im Erbbegräbnisse“, fügte Ernst ruhig bei.

„Ja, wenn es nicht ein so prachtvoller Besitz wäre, könnten mir die Haare zu Berge steigen ob all' der Anforderungen und Geschichten, die drum und dran hängen.“

Der Rechtsbeistand der Familie trat zu den Brüdern.“

„Immerhin lassen Sie sich Glück wünschen, Herr Lieutenant; Sie sind einer der größten Grundbesitzer der Provinz, und die Einnahmen sind keine geringen und werden sich unter frischer, rationeller Wirthschaft leicht auf das Doppelte erhöhen lassen. Die Güter sind ja nicht in Kultur, sie sind — unter uns gesagt — berühmt vernachläßigt! Denken Sie, was sich bei einiger Arbeit und Geduld daraus machen läßt. Die kleinen Kapitälchen, die Sie ja nach getroffener loyaler Verabredung mit Bequemlichkeit herauszahlen können, werden Sie bald nicht mehr groß merken.“

„Der Ansicht bin ich auch“, rief Adam lebhaft, „und was gethan werden kann, wird gethan. Es ist doch und bleibt ein stolzes Erbe und, mein lieber Rosenheimer, ich nehme ihren Glückwunsch dazu aus vollem Herzen an.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände.

Ernst sah gelassen zu.

„Nur einige Arbeit und Geduld“, sagte er gedankenvoll und blickte prüfend in das strahlende Antlitz des Bruders.

Fortsetzung folgt.

** **Berlin,** 13. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 5737 Rinder. Bei hohem Angebot und trotz gutem Export war das Geschäft schleppend und wurde nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 55—58 M., für II. 45—50 M., für III. 41—43 M., für IV. 36—40 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Zum Verkauf standen 9922 Schweine (darunter Ueberstände vom vorigen Markttage.) Wegen stärkeren Auftriebs bei geringem Export konnten vorwöchentliche Preise nicht Stand halten, doch wurde Alles, wenn auch bei langsamem Geschäft, ausverkauft. Feine, reife, kernige, wenig vertreten, waren außerordentlich gesucht, einzelne über Notiz bezahlt, fette, schwere vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 61 bis 62 M., ausgesuchte darüber, für II. 59—60 M., für III. 56—58 M. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen: 1548 Kälber. Nach mattem Vorhandel flauer als in der Vorwoche. Die Preise notirten für I. 59—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—57 Pf., für III. 40—46 Pf. für Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 8690 Hammel. Preise und Tendenz unverändert. Alles geräumt. Die Preise notirten für I. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., für II. 36—41 Pf. für Pfd. Fleischgewicht.

** **Berlin,** 10. Januar. Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Januar.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	Mark	741 967 000	Zun.	7 388 000
2) Best. an Reichskassensch.	=	17 261 000	Zun.	621 000
3) do. Noten anderer Banken	=	11 841 000	Abn.	1 418 000
4) do. an Wechseln . . .	=	605 018 000	Abn.	48 709 000
5) do. an Lombardforderung.	=	142 939 000	Abn.	43 280 000
6) do. an Effekten	=	26 902 000	Abn.	1 545 000
7) do. an sonstigen Aktiven.	=	35 810 000	Zun.	3 426 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mark	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	=	24 435 000	unverändert	
10) d. Betr. d. umlauf. Not.	=	1 108 053 000	Abn.	52 483 000
11) der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten . .	=	317 292 000	Abn.	30 904 000
12) die sonstigen Passiva .	=	1 165 000	Abn.	169 000

** **Wien,** 11. Januar. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 1. bis 7. Januar betrug 621 990 Fl., Mehreinnahme 15 331 Fl.

** **Wien,** 11. Januar. Ausweis der Südbahn vom 1. bis 7. Januar 608 582 Fl., Mehreinnahme 13 825 Fl.

Vermischtes.

† **Wie man nicht mit Kindern sprechen darf.** Eines Tages fuhr ich, so schreibt ein Mitarbeiter der „Kieler Ztg.", von Boston nach Maden. Eine hohe, bleiche und magere Dame mit einem kleinen Knaben hatte neben mir Platz genommen. Der kleine Knabe ließ sich sofort herbei, aus dem Coupéfenster zu schauen und da er den Eindruck machte, ein ungewöhnlich aufgeweckter und wißbegieriger kleiner Knabe zu sein, dessen Aufmerksamkeit von allem, worauf sein Auge fiel, in Anspruch genommen wurde, konnte ich nicht unterlassen, auf seine Fragen und die Antworten der Dame zu lauschen. „Was ist das Tante?" fragte der Knabe, indem er auf einen Heuschober zeigte, bei dem wir vorüber fuhren. „Das ist Heu, mein Junge", antwortete die Dame. — „Was ist Heu?" — „Heu — ist natürlich Heu." — „Aber woraus ist Heu bereitet?" — „Heu — das ist aus Erde — und Luft und Wasser gemacht." — „Wer macht es?" — „Unser Herr macht es." — „Macht er es bei Tage oder bei Nacht?" — „Sowohl bei Tage als bei Nacht, mein Junge." — „Auch am Sonntag?" — „Ja, immer." — „Ist es denn nicht ungöttlich, am Sonntage Heu zu machen?" (Der englische und amerikanische Sonntag wird bekanntlich sehr strenge gefeiert.) — „Das weiß ich nicht. Aber jetzt sollst Du stillschweigen, Willie, dann bist Du artig. Tante ist müde." Nach einer kurzen Pause fragte der Kleine aufs Neue: „Woher kommen die Hennen, Tante?" — „Das weiß ich nicht, Niemand weiß es." — „Ob nicht der Mond sie legt?" — „Ja, das glaube ich wohl", antwortete die Dame. — „Kann der Mond auch Eier legen?" — „Das nehme ich an. Aber höre nun auf, mich zu stören." — Nach kurzer Pause begann Willie aufs Neue: „Benny sagt, daß Ochsen und Eulen dasselbe sind; ist dies wahr, Tante?" — „Ja — möglicherweise." — „Ich glaube, daß ein Schellfisch Eier legen kann — glaubst Du es auch, Tante?" — „Ja, ich denke es", antwortete die Dame. — „Hast Du je einen Wallfisch auf seinem Neste gesehen?" — „Ja, das glaube ich wohl." — „Wo?" — „Ich meinte natürlich nein, Willie. Aber nun sollst Du mich in Ruhe lassen; Du wirst mich bald verrückt machen." — „Wie thust Du, wenn Du verrückt wirst, Tante?" — „Du hast so viele Fragen." — „Hast Du eine Fliege Zucker essen sehen?" — „Ja." — „Wo?" — „Setze Dich auf Deinen Platz, Willie, und sei still, oder Du kannst glauben, daß ich Dich schütteln werde. So, nun kein Wort mehr!" Und sie stach den kleinen Knaben mit ihrem Zeigefinger so, als wenn sie ihn durchbohren wollte.

Deutschfreisinnige Partei!

Parteigenossen! Am 20. Februar werden die Reichstagswahlen stattfinden. Nachdrücklicher noch als bei früheren Reichstagswahlen ist diesmal nach Einführung der fünfjährigen Wahlperiode der Kampf für die Aufrechterhaltung der Freiheiten des Volkes und gegen neue Mehrbelastungen durch Steuern zu führen, und rechnen wir dabei auf die thätige Mitwirkung und die Opferwilligkeit aller Parteigenossen.

Die Agitation durch Wort und Schrift erfordert in vielen starker Beeinflussung ausgesetzten Kreisen Summen, welche von den zunächst Betheiligten allein nicht vollständig aufgebracht werden können. Um planmäßig und kräftig vorgehen zu können, bitten wir alle Freunde dringend, alsbald Beiträge zu unserm Zentralwahlfonds an den Schatzmeister desselben, Herrn Abgeordneten Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, oder an Herrn Hugo Hinze, Berlin W., Potsdamerstraße 136/137, einsenden zu wollen.

Quittung erfolgt durch die „Parlamentarische Korrespondenz", auf Wunsch unter Chiffre.

Geschäftsführender Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei.

Theodor Barth. Hugo Hermes. Ludolf Parisius. Eugen Richter. Rickert. Schrader.

Verkaufspreise

der Mühlen-Administration zu Bromberg.

(Ohne Verbindlichkeit.)

10. Januar 1890.

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . .	17	40	Roggen-Kleie	5	80
= = 2 . .	16	40	Gersten-Graupe Nr. 1 .	17	—
Kaiserauszugsmehl . . .	17	40	= = 2 .	15	50
Weizenmehl Nr. 000 . .	16	40	= = 3 .	14	50
= 00 weiß Band	14	20	= = 4 .	13	50
= 00 gelb Band .	14	—	= = 5 .	13	—
= 0	10	40	= = 6 .	12	50
Weizen-Futtermehl . . .	5	80	Gersten-Graupe, grobe .	11	50
Weizen-Kleie	5	20	Gersten-Grütze Nr. 1 .	13	50
Roggenmehl Nr. 0 . . .	13	60	= = 2 .	12	50
= = 0 u. 1 zus.	12	80	= = 3 .	12	—
= = 1 . . .	12	20	Gersten-Kochmehl .	10	40
= = 2 . . .	8	—	Gersten-Futtermehl . .	5	80
Kommißmehl	10	80	Buchweizengrütze . 1 .	15	60
Roggen-Schrot	9	60	= . 2 .	15	20
Roggen-Futtermehl . .	—	—			

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
11. Nachm. 2	754,1	N stark	heiter [1])	+ 2,7
11. Abends 9	756,0	NW stark	bedeckt	+ 1,4
12. Morgs. 7	758,2	NW mäßig	bedeckt [2])	+ 0,6
12. Nachm. 2	756,0	NW mäßig	bedeckt	+ 0,5
12. Abends 9	752,4	NO schwach	bedeckt	+ 0,0
13. Morgs 7	756,2	N mäßig	halbheiter	— 1,2

[1]) Vormittags Regen. [2]) Nebel.

Am 11. Januar Wärme-Maximum + 3,0° Cels.
Am 11. = Wärme-Minimum + 2,4° =
Am 12. Januar Wärme-Maximum + 1,7° =
Am 12. = Wärme-Minimum — 1,1° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. Januar Morgens 1,20 Meter.
= = 13. = Morgens 1,28 =
= = 13. = Mittags 1,28 =

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und gemäß § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 die Auslegung der Wählerlisten zu den durch die kaiserliche Verordnung vom 8. d. Mts. angeordneten Wahlen zum Reichstage 757

vom 23. Januar d. J. ab

angeordnet.

Unter Hinweis auf § 3 des gedachten Reglements wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die für die hiesige Stadt angefertigten Wählerlisten während der Dienststunden

im zweiten Stockwerk des Rathhauses, Zimmer Nr. 14,

einzusehen sind, und daß, wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb 8 Tagen vom 23. Januar d. J. ab bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen und die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht offenkundig sind, beizubringen hat. Reklamationen werden bis zum 30. Januar d. J., Abends 6 Uhr, angenommen werden.

Posen, den 13. Januar 1890.

Der Magistrat.

Steckbriefs-Erledigung.

Wojciech Pawlak in Nr. 818 pro 1889. 710

Wongrowitz, den 7. Januar 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register, betreffend die Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft bei Kaufleuten ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 35 eingetragen worden: 711

daß der Kaufmann **Paul Albert Hoffmann** zu Schlichtingsheim (Firma **Carl Friedrich Exner's Nachfolger** Nr. 132 des Firmen-Registers) für seine Ehe mit **Hedwig** geborenen **Hüsing** durch Vertrag vom 3. Dezember 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen hat.

Fraustadt, den 10. Januar 1890.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 17. Januar 1890, Vormitt. 11 Uhr, werde ich auf dem Krajewski'schen Gehöfte in Biskupice bei Pudewitz verschiedene Mobilien, worunter

a) eine Plüschgarnitur bestehend aus Sofa, zwei Ecksofas, zwölf gepolsterten Stühlen,
b) ein Klavier (Flügel),
c) ein großer Spiegel mit Marmorkonsole,
d) ein Büffet von geschnitztem Eichenholz,
e) ein großer Tisch von Eichenholz,

ferner

f) eine goldene Herren-Remontoiruhr,
g) ein goldener Diamantring,
h) fünf Gewehre, worunter ein Lefaucheux, 742
i) ein Herrenpelz,
k) eine Handfeuerspritze

und mehr derartige Gegenstände zwangsweise an den Meistbietenden versteigern.

Schriever,

Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Auktion.

Donnerstag den 16 Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich am Güterboden zu **Bahnhof Filehne**

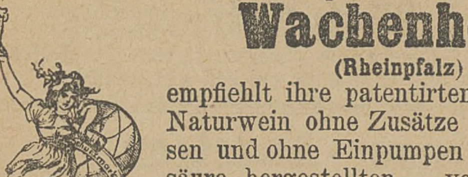
15 Colli Schurwolle (1058 Kilogr.) und 5 Colli Schmutzwolle (328 Kilogr.)

gegen sofortige Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen. 653

Jagsch,

Gerichtsvollzieher zu Filehne.

Deutsche Schaumwein-Fabrik



(Aktien-Kapital 1 Million Mark)

Wachenheim

(Rheinpfalz)

empfiehlt ihre patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

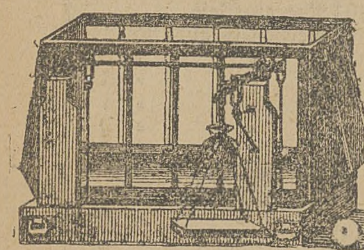
Schaumweine.

Zu beziehen **nur** durch die

Weingrosshandlung

Carl Ribbeck - Posen,

à M. 1,80 u. M. 2 die ganze Flasche.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von 9769

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

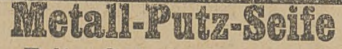
Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).



Metall-Putz-Seife

von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Messing, Kupfer, Blechgeschirr u. s. w., auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben. 168
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus". Preis pro Stück 10 Pfg. Vorräthig in den meisten besseren Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Königl. Preuß. Lotterie
offer. z. Hauptziehung 4. Klasse 181. Lotterie vom 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Hauptgewinne 600 000 M. 2 × 300 000 M. u. s. w.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 1/1 M. **200,** 1/2 M. **100,** 1/4 M. **50,** Porto u. Liste 75 Pf.
Antheilloose 1/8 **24 M.,** 1/16 **12 M.,** 1/32 **6 M.,** 1/64 **3 M.**
S. Labandter, ältestes Lotterie-Geschäft, Berlin, Johannisstr. 5, (gegründet 1860). 105

Königl. Preuß. Lotterie.

Zur Haupt- und Schlußziehung
vom **14. Januar bis 1. Februar 1890** incl.
Hauptgewinne: M. **600,000, 2** zu **300,000,** 2 zu 150,000, 2 zu 100,000, 2 zu 75,000, 2 zu 50,000 u. s. w. u. s. w., zusammen **über 22 Millionen Mark,** empfehle ich Antheile von in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/4 Mk. 55, 1/8 Mk. 27,50, 1/16 Mk. 14, 1/32 Mk. 7,50, 1/64 Mk. 4. (Amtl. Liste 40 Pf.)

Rob. Th. Schröder, Stettin, 18059
Bankgeschäft, errichtet 1870.

Formulare

zum

Kontrol-Verzeichniß der Schornsteinfegermeister

(auf Grund der Verordnung der Königlichen Polizei-Direktion zu Posen vom 23. Oktober 1889)
sind zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70
Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours

Zur Abwehr!

Die außerordentliche Auszeichnung, welche unser Fabrikat 1889 in Paris gefunden hat, indem dasselbe als das vorzüglichste anerkannt und mit der »Goldenen Medaille« prämiirt wurde, hat auf einen in Fécamp (Frankreich) wohnhaften Destillateur eine erschütternde Wirkung hervorgebracht, und scheint unter dieser Wirkung in erster Reihe das Rechtsgefühl desselben gelitten zu haben, denn nur diesem Umstande können wir es zuschreiben, wenn dieser Herr sich erdreistet, unsere Angaben, betreffend die Prämiirung unseres Fabrikats 1889 Paris, als **unwahr** zu bezeichnen und zu behaupten, daß wir in Paris 1889 überhaupt nicht vertreten waren, also nicht ausgezeichnet werden konnten!

Wir wollen diesem Herrn Franzosen in erster Reihe bemerken, daß deutsche Fabrikanten in Bezug auf Wahrheit doch anderen Grundsätzen huldigen, als unsere französischen Nachbarn. — Es beweist dies wiederum einmal, wie wenig die Franzosen in ihrem eigenen Lande zu Hause sind, denn wie überall bekannt, gab es 1889 in Paris eine: »Grande Exposition universelle« zu deutsch: »Grosse Weltausstellung« »und eine »Exposition »internationale de produits »alimentaires et hygiéniques«, zu deutsch: »Internationale Ausstellung von »Nahrungsmitteln und hygienischen Erzeugnissen«, also, wie jener Herr behauptet, nur eine »Exposition internationale« gab es **überhaupt nicht.**

Auf Grund dieser plumpen französischen Verdächtigung mußten wir uns entschließen, die im Jahre 1889 in Paris an uns erfolgte Verleihung der »Goldenen Medaille« in nachstehendem Attest **notariell** konstatiren zu lassen.

Wir werden auf die unverfrorenen Herausforderungen des von uns sowohl in Qualität als auch im Umsatz der Waare vollständig besiegten französischen Konkurrenten nicht mehr antworten und überlassen es dem deutschen Publikum, den richtigen Namen zu finden für dieses neueste in **Deutschland** ausgeführte Manöver, unternommen zu dem Zweck, ein **„Deutsches Fabrikat"** zu schädigen.

Waldenburg i. Schl.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Waldenburg i. Schl.

Notarielles Attest:

„Auf Grund des mir im „Original vorgelegten und „wie folgt: Ville de Paris, „Concours International „de Produits Alimentaires „überschriebenen Diploms, „de dato Paris, den 15. September 1889, und der dazu „gehörigen, mir ebenfalls „vorgelegten goldenen Medaille, bescheinige ich hierdurch, daß der Deutschen „Benedictine-Liqueur-Fabrik zu Waldenburg von „der Jury der vorbezeichneten Ausstellung die

Goldene Medaille

„zuerkannt worden ist. 712

Waldenburg i. Schl., den 3. Januar 1890.
(L. S.)

Hermann Behrends,
Königlich Preußischer Justizrath u. Notar.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Mosis) enth. die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständig siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs** Buchhandl. Blankenburg a. Harz.

Gelbe u. blaue

Lupinen

kauft in ganzen Waggonladungen 274

Wolf Tilsiter,
Getreidegeschäft,
Bromberg,
Wilhelmstr. 11.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige **Hautjucken** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **Dr. Hebras Flechtentod.** Bezug **St. Marien-Drogerie. Danzig,** Breitgasse 60. 752

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Miethsgesuche.

Logis für zwei Herren
Paulikirchstraße 5, Hof I. Tr.

Zwei möblirte Zimmer (zusammenhängend), in der Nähe der Regierung sofort zu verm. Breslauerstraße 9, I. 584

Für ein junges Ehepaar wird zum 1. April eine **freundl. Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör** gesucht. Gefl. Offert. unt. **S. J. 73** mit **Preisangabe** werd. an die Exped. d. Ztg. erbeten. 673

Gr. Ritterstr. 8 eine Wohnung, 4 Z., K., neu renovirt, per sofort oder April z. verm. Näh. im Eisengeschäft daselbst. 734

Ecke Theaterstr. u. Königsplatz 10 747
ist ein großer Keller zum Bier-Depot und ein einfenstr. Part.-Zimmer zu vermiethen.

Ein gut möblirtes freundliches Zimmer zu vermiethen Bäckerstraße 5, 2. Etage links. 777

Markt 43 267
ist ein **großer Laden nebst Comtoir** zu vermiethen.
Näh. bei dem Hauseigenthümer.

Schützenstr. 5, II links, 2 möbl. od. unmöbl. Z. z. verm.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den 147
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Die General-Agentur einer Deutschen Lebensversicherung sucht für die Provinz Posen einen tüchtigen, durch Erfolge bewährten **Reise-Inspektor.**

Meldungen ist Lebenslauf und Nachweis der erzielten Resultate beizufügen. Offerten unter **A. E. 16** an die Exped. d. Pos. Ztg.

Einen mit durchaus guten Zeugnissen versehenen 719
Bureaugehilfen
sucht zu sofort oder später
Das Distriktsamt Mrotschen.

Eine erste deutsche Transport-Versicherungsgesellschaft wünscht in **Posen** eine Agentur einzurichten und erbittet Offerten sub H. J. 558 an **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., Berlin SW.**

Agenten, Reisende und Platzvertreter 751
für neuartige Holzrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von **Klemt & Hanke** in **Hof-Göhlenau, Post Friedland, Rgbz. Breslau.** Nachweislich größte und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche in Deutschland. Viermal prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen, zuletzt 1889 Weltausstellg. Melbourne (Austr.)

Einen Lehrling,
beider Landessprachen mächtig, Sohn achtbarer Eltern, sucht per sofort oder 1. April 658
M. Dummert,
Kolonialwaaren-Handlung.

In unserem Detailgeschäfte findet ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen der deutschen und polnischen Sprache mächtig, Stellung.
714 **Adolph Asch Söhne.**

Herrschaft Wonsowo, Kreis Neutomischel, sucht per 1. April cr. einen **Schäfer,** der einer Stammschäferei vorstehen kann, einen **Hofschmied** und einen **Vogt** bei gutem Lohn und Deputat. 365

Ein tüchtiger 470
Eisenwaaren-Händler,
der auch kleine Geschäftstouren übernehmen kann, suche per sofort oder 1. April d. J. Bevorzugt werden solche, mos. Glaubens, die schon gereist haben.
M. Apolant,
Stabeisen- u. Eisenwaarenhandl., **Dt. Krone.**

Ein Mützenmachergeselle wird gesucht. **C. Adamski,** Mützenfabrik, Posen, Neuestr.

Einige junge Mädchen,
welche schon in einer Stein- oder Buchdruckerei od. in einem ähnlichen Berufe gearbeitet haben, finden **sofort** Stellung in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Tüchtige
Attila- und Reithosen-Schneider
werden gesucht. 701
2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Tüchtige Eisendreher
an größere Bänke und 655
tüchtige Maschinenschlosser
auf feinere Dampf-Maschinen
sucht für dauernd die **Aktien-Gesellschaft H. Paucksch-Landsberg a. W.**

Ein Fräulein, welches mit Kindern umzugehen versteht und auch Hausarbeit übernimmt, wird gesucht Berlinerstr. 11 I. 722

Suche zum 1. April bescheidene, fleißige **evangelische**
Wirthin,
w. m. Küche, Wäsche, Federvieh Bescheid weiß, poln. Spr. mächtig, werden bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten m. Zeugnissen und Angabe von Alter und Religion erbeten unter **E. S. Kossowo** postlagernd. 582

Apotheker-Lehrling.
Zum 1. April ein polnisch sprechender Lehrling gesucht. Zugleich Gelegenheit zur Erlernung der Mineral-Wasser-Fabrikation. 587
F. Haehndel,
Mogilno. Apotheker.

Einen Laufburschen sucht
Breitestr. 13. **J. Schleyer.**

Ein **Commis** z. selbstst. Verwalt. eines Kolonialw.-Gesch. sof. ges. Näh. d. **Koppe,** Berlinerstr. 3.

Eine geübte **Buchstabenstickerin** wird sofort gewünscht 767
Kopernikusstr. 2, III.

Ein **deutscher verheiratheter**
Hofschmied,
welcher mit Hufbeschlag u. Maschinenwesen vertraut ist, findet zum 1. April d. J. Stellung auf dem Dom. Modrze bei Czempin. **Meldungen an das Wirthschafts-Amt zu Modrze zu richten.** 756

Suche **sofort** einen tüchtigen
Konditorgehülfen.
G. Boese, Gnesen.

Eine **gewandte,** der **polnischen Sprache** mächtige
Verkäuferin,
welche schon in **Damenputz-, Posamenten- oder Weißwaarengeschäften thätig war,** findet bei mir dauernde und angenehme Stellung bei freier Station und hohem Gehalt. Bewerbungen mit Photographie und Abschrift der Zeugnisse erbittet
Max Eisner, 750
Myslowitz.

Ein junger Mann,
tüchtiger Expedient, mit schöner Handschrift und den Comptoirarbeiten vertraut, sowie **1 kräftiger Lehrling,** welcher die nöthige Schulbildung besitzt, finden in meinem Colonialwaaren-, Drogen- und Destillations-Geschäft sofort Stellung. 748
M. Silberberg,
Grätz, Prov. Posen.

Ein Ziegelmeister
wird auf Dom. **Röhrfeld bei Röhrfeld** von sofort oder 1. April gesucht. 776

Ein anständiges jüd. Mädchen, das Küche und Wirthschaft versteht, wird von sofort gesucht
766 Markt 9, i. Laden.

Ein solider, gut empfohlener
junger Mann
(mos.) findet per bald oder per 15. August cr. in meinem Destillations- (en gros) Geschäft Stellung.
Herrmann Bloch, Krotoschin.

Die Inspektorstelle in Koninko ist **besetzt.** 731
Grassmann.

Stellen-Gesuche.

Herzliche Bitte.
Ein akademisch gebildeter junger Mann, 31 Jahre alt, cand. phil., seit mehreren Jahren literarisch thätig, durch Krankheit u. anderes Mißgeschick in die traurigste Lage gerathen, bittet sehr dring. um Beschäftigung, auch die bescheidenste Stellung ist derselbe gern bereit anzunehmen, demselben stehen die vorzüglichsten Empfehlungen zur Seite.
Gefl. Off. werden unter R. H. in d. Exped. d. Bl. erbeten. 553

Gesunde Amme ist zu vermiethen. **A. Barska,**
727 Miethsfrau in **Kurnik.**

Ein **ehrl. Mädchen sucht** sof. Aufwartestelle Thorstr. 11, H. I Tr. l.

Ein verheiratheter
Landwirth,
ohne Fam., durch 20 J. ununterbrochen in 2 Stellungen thätig, sucht 1. April oder 1. Juli Stellung. Gefl. Off. b. u. **N. N. N. postlagernd Labischin.** 761

Eine prakt. **Wirthin** empfiehlt **v. Dembinska,** Neuer Markt 16.

Ein Commis, 787
gestützt auf **nur** Prima-Zeugnisse, sucht zum April cr. anderw. Stell., gleich welche Branche. Chiffre A. B. 100 Exp. d. Bl.

---

10 höchste Preise.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der ersten deutschen Cognac-Brennerei von
GRUNER & Co.
SIEGMAR in Sachsen.
Umfängl. Etablissement d. Branche.
Monatl. Wein-Consum ca. 30,000 Liter.
Muster gratis und franco

50—60 Schock Krummstroh zu verkaufen. Von wem? sagt **E. Klug,** Breslauerst. 38.

1/8 u. 1/16 Loos der P. Lotterie abzulassen Büttelstr. Nr. 6 I. Et.

„Stets blüht das Glück bei Basch."
Preuss. Loose z. Hauptzieh. v. 14.-1/2. cr.
1/1 Orig. m. Rückg. n. d. Zieh. **200 M.** 1/2 **100.** 1/4 **50** 1/8 Anth. **25.** 1/16 **12 1/2.** 1/32 **6 1/4.**
S. Basch, Berlin, Stralauerstr. 12. Porto 35 Pf.

Empfehle zur **Hauptziehung der Preussisch. Stats-Lotterie**
Glückskarten,
welche für die ganze Ziehung gelten u. auf 10 verschiedene Nummern lauten, pro Stück 10, 20, 40, 75, 150 Mark.
Originalloos u. Antheilscheine 108
zu billigsten Tagespreisen.
Erstes und ältestes Lotterie-contor Preußens gegr. 1843
von **Scherek,** Berlin W., Friedrichstr. 78.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.